Abendpost

1 Cent. Chicago, Donnerstag, den 1. October 1891. — 5 Uhr-Ausgabe. 3. Jahrgang. — No. 232.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Universitätseröffnung.

San Francisco, 1. Oct. Heute früh wurde die „Leland Stanford jr. University" zu Palo Alto mit imposanten Feierlichkeiten eröffnet. Schon seit einigen Tagen fanden Aufnahmeprüfungen statt, und mehrere Hundert Studenten sind immatriculirt. Diese Universität ist für den Westen, was die „Lehigh University" für den Osten ist. Beide sind von Eisenbahnmagnaten gestiftet.

Gefährlicher Brandstifter.

Boston, 1. Oct. Der 60jährige Louis Schneitzer, aus russisch-jüdischer Familie stammend, wurde vergangene Nacht verhaftet, unter der Beschuldigung, ein berufsmäßiger Versicherungs-Brandstifter zu sein. Die Polizei glaubt, daß er in den letzten 3 oder 4 Jahren nicht weniger als 18 Brände angelegt habe. Man war ihm schon lange auf der Fährte. Die Familie Jacob Levine, deren starkversicherte Wohnung er zuletzt in Brand gesteckt hatte, und die zur Zeit nicht zu Hause war, versicherte nach der Verhaftung Schneitzers, daß sie ihn gar nicht kenne.

Bankerott und Flucht.

Chrisman. Jll., 1. Oct. Die Bankiers Gebr. Standiford haben gestern ihr Geschäft schließen lassen. Sowohl J. E. Standiford wie das Haupt der Firma, A. B. Standiford, sind nacheinander ausgekniffen und hinterlassen eine Menge trauernder Gläubiger, betrogener Angestellter u. s. w. Die Firma hatte am „Board of Trade" in Chicago speculirt. Auch durch das große Feuer, welches am 20. Juli hier wüthete, verlor dieses Geschäft viel. Erst vor Kurzem, als der Zusammenbruch schon gewiß war, wurde ein junger Mann, Namens Thompson, veranlaßt, Geld in das Geschäft zu stecken und eine Kassiersstelle anzunehmen. Er befindet sich jetzt gleichfalls unter den Geleimten. Die bedeutendsten Gläubiger der Bank sind übrigens Bibo & Co. in Paris. J. E. Standiford war auch Schatzmeister der „Good Templars" und der Methodistenkirche; diese sowie die „Oddfellows" und die Pythiasritter verlieren ebenfalls Gelder.

Fuhr schlecht bei der Politik.

Columbus, O., 1. Okt. Heute wurde in das County-Armenhaus ein 86jähriger Mann geschickt, welcher seine beste Lebenszeit daran gewendet hatte, den kleinen Leuten in den Ver. Staaten zu helfen, dabei aber selber an den Bettelstab kam. Es ist William Allen, der als „Landbill"-Allen weithin bekannt ist. Vor mehr als einem halben Jahrhundert begann er seine politische Thätigkeit für seine Mitmenschen. Damals besaß er ein werthvolles Landgut und war von einer glücklichen Familie umgeben. Er ist der Vater des im Congreß angenommenen „Heimstättengesetzes", wonach jedem thatsächlichen Ansiedler 160 Acres Land zu Gebote stehen. Rastlos und auf eigene Kosten agitirte er für dieses Gesetz in allen Theilen des Landes. Er wurde dafür hochgepriesen; aber seine Börse und sein Magen standen sich schlecht dabei!

Allen verbrauchte sein ganzes Vermögen bei dieser Bewegung. Die Mitglieder seiner Familie starben eines nach dem anderen dahin. Dies führte ihn erst recht der Politik ganz in die Arme. Seine Thätigkeit im Staate Ohio hatte die Annahme der "exemption laws" zur Folge, durch welche bestimmt wird, wie viel Eigenthum des Armen nicht vom Sheriff und Constabler beschlagnahmt und veräußert werden darf. Vor einigen Jahren wurde Allens eigenes Landgut vom Sheriff verkauft, und seitdem lebte Ersterer vom Betteln. Seine Kleider waren ganz zerrissen und zerfetzt, als er in's Armenhaus aufgenommen wurde.

Noch ein schlafendes Wunder.

New York, 1. Oct. Ein Kind von Professor Cayril L'Africain von Hempstead, L. J. das erst 7 Monate alt ist, schläft seit länger als 150 Stunden unausgesetzt. Vor etwa 12 Tagen wurde das Kind von Keuchhusten und Luftröhrenentzündung befallen. Am letzten Donnerstag glaubte man, daß sich sein Zustand bessere, weil es in tiefen Schlaf verfiel. Als aber der Schlaf länger als 12 Stunden währte, wurden die Eltern beunruhigt und wendeten alle erdenklichen Mittel an, das Kind aufzuwecken — aber ohne Erfolg. Von Zeit zu Zeit wird dem Kinde Nahrung beigebracht, die es auch behält, und es scheint stärker zu werden. Ein gelegentlicher Seufzer und eine leichte Bewegung des Fußes oder Armes sind die einzigen Lebenszeichen an dem Kinde.

Angekommene Dampfer.

New York — Havel von Bremen; California von Hamburg; Majestic von Liverpool; Siberian von Glasgow.

Baltimore — Stuttgart von Bremen.

Liverpool — Abyssinia von New York.

London — Gellert von New York nach Hamburg.

Kopenhagen — Thingvalla von New York.

Rotterdam — Rotterdam von New York.

Wetterbericht.

Für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Illinois: Regenschauer; ein wenig wärmer; Südwinde.

Denkmalsenthüllung.

Pottsville, Pa., 1. Oct. Vom schönsten Wetter begünstigt, fand heute die Soldatendenkmals-Enthüllungsfeier dahier statt. Die Stadt ist überfüllt mit Gästen. Bei der großartigen Parade amtirte General Sigfried als Obermarschall.

Ausland.

Zu Boulangers Ende.

Berlin, 1. Oct. Die Nachricht vom Selbstmord des französischen Generals Boulanger hat in Regierungskreisen offenbar kein Gefühl der Befriedigung hervorgerufen, obwohl man sich nicht unverhohlen darüber ausgesprochen hat. Man sieht allem Anschein nach in dem Hingang Boulangers das Verschwinden eines Mannes, der noch keineswegs seine Fähigkeit erschöpft hatte, Frankreich Schaden zuzufügen.

In Paris wird das Ereigniß als ein Sieg für die Republikaner und als eine Bankerotterklärung ihres Todfeindes anerkannt.

In St. Petersburg hält man Boulangers Ende für einen Sieg Frankreichs, da jetzt auch die „Boulangisten" als getrennte und gefährliche Fraction sicherlich nicht weiterbestehen könnten.

Paris, 1. Oct. Madame Boulanger, die rechtmäßige Gattin des Generals, wohnt in Versailles. Sie fiel in Ohnmacht, als sie von dem Selbstmord in Kenntniß gesetzt wurde, und ist seitdem aufs Tiefste niedergeschlagen.

Brüssel, 1. Oct. Das Begräbniß Boulangers soll Samstag Nachmittag stattfinden.

London, 1. Oct. Die englische Presse hat für Boulanger „sehr wenig übrig". Die „Times" sagt: „General Boulanger hat nun die Atmosphäre der französischen Politik gesäubert. Wenn die Republik wieder bedroht wird, so wird die Gefahr von männlicheren und persönlich rechtschaffeneren Machtstrebern kommen, als es die orleanistischen oder bonapartistischen Intriguanten sind."

Die französische Presse erkennt frühere Verdienste Boulangers an, für sein Charakterbild in den letzten Jahren jedoch zeigen auch die Franzosen, mit Ausnahme der ärgsten Brüller von der Patriotenliga, wenig Sympathie.

Die Thatsache, daß die europäischen Börsen gar nicht durch den Tod Boulangers berührt wurden, zeigt am Besten, wie vollständig Boulanger seinen Einfluß als politischer Führer verloren hatte.

Henri Rochefort äußerte sich über den Dahingegangenen: „Wenn irgend etwas meinen tiefen Gram besiegen kann, so ist es die tiefe Entrüstung über die gemeinen Schmähungen, mit denen mein theurer Freund von seinen Verfolgern überschüttet wird."

Bezeichnende Erzählungen sind im Umlauf über die Art, wie Boulanger seine Mittellosigkeit zu verdecken suchte. Viele, welche seine persönlichen Verhältnisse kannten, erwarteten, daß er sich eines Tages selbst entleiben werde.

Wieder etwas Kriegsmusik.

Wien, 1. Oct. Man macht in alarmirenden Berichten auf die russischen Manöver am Pruth (linkem Nebenfluß der Donau) aufmerksam und weist darauf hin, daß auch der Krimkrieg mit dem Ueberschreiten des Pruth durch die Russen begonnen habe, und alle Umstände auf einen ähnlichen Beginn des nächsten großen europäischen Kampfes deuteten.

Fünf Escadronen rumänischer Cavallerie sind an der rumänischen Grenze, gerade gegenüber dem Schauplatz der russischen Manöver, eingetroffen, und seitdem haben keine mitternächtigen Demonstrationen mehr seitens der Russen stattgefunden. Die Cavallerie wird, nebst einer Division der rumänischen Infanterie, die gleichfalls im eiligen Anrücken begriffen ist, als Beobachtungscorps an der Grenze bleiben.

8 Grubenarbeiter verunglückt.

London, 1. Oct. Aus Bridgend, in der Grafschaft Glamorgan in Wales, wird gemeldet, daß in der Aborgownfi-Kohlengrube 8 Arbeiter getödtet wurden, indem ein Auffahrtswagen losriß und hinabstürzte.

Der Trubel mit Chile.

New York, 1. Oct. Eine Depesche aus Valparaiso gibt nähere Einzelheiten über den Streit zwischen den Behörden in Santiago und dem amerikanischen Gesandten Egan. Darnach scheint es, daß die Gesandtschaft und ihre Umgebung in der ganzen vergangenen Woche von der Polizei bewacht wurde. Vergangenen Freitag wurden drei Amerikaner, Namens Hillman, Madden und Ray-Praft, welche Geschäfte auf der Gesandschaft hatten, nach dem Verlassen derselben festgenommen. Doch wurden sie nur kurze Zeit gefangen gehalten. Auch zwei Diener des Gesandten Egan wurden gepackt und blieben zwei Tage eingesteckt. Unverantwortliche Beamte sollen die ganze leidige Geschichte verschuldet haben. Commodore Schley vom amerikanischen Kriegsschiff „Baltimore", das noch immer im Hafen von Valparaiso liegt, beräth sich jetzt in Santiago mit Egan.

Als Beweis für die Erbitterung der Bevölkerung in Valparaiso gegen die Ver. Staaten wird auch angeführt, daß an einem der letzten Abende im Theater zu Valparaiso, wo gerade Clearys Operntruppe spielte, dieselbe sich gezwungen sah, das amerikanische Banner zu entfernen, welches bei der Darstellung eine Rolle spielen sollte.

Attentat auf Kaiser Franz Joseph!

Wien, 1. Oct. Große Aufregung rief heute eine Depesche aus Reichenberg, Böhmen, hervor. Zunächst wird darin gemeldet, daß der Kaiser Franz Joseph wohlbehalten dort angekommen ist; dann heißt es aber weiter, vergangene Nacht sei ein Versuch gemacht worden, die Brücke in der Vorstadt Rosenthal mittels einer Bombe in die Luft zu sprengen. Glücklicherweise wurde der Anschlag rechtzeitig entdeckt und vereitelt. Man nimmt an, daß es darauf abgesehen war, den Kaiser zu tödten, dessen Zug jene Brücke zu passiren hatte. Soweit bekannt, sind noch keine Verhaftungen erfolgt. Man erwartet hier mit Spannung eingehendere Nachrichten.

Späteren Berichten zufolge explodirten zwei Bomben unter der Brücke in der Nacht, ehe der kaiserliche Zug darüber ging. Die Brücke wurde nur unbedeutend beschädigt, und die locale Polizei glaubt, daß es nur darauf abgesehen gewesen sei, zu erschrecken.

Gespenst eines chinesischen Angriffes.

St. Petersburg, 1. Oct. Die Weigerung Rußlands, sich an dem Vorgehen der europäischen Mächte gegen China im Interesse der dort wohnenden Ausländer zu betheiligen, ist wohl, abgesehen von der Eifersucht auf England, hauptsächlich auf die Befürchtung zurückzuführen, daß das große chinesische Reich die Interessen Rußlands im Innern Asiens sehr schädigen könne. Rußland hat stets einen plötzlichen Vorstoß des chinesischen Reiches gefürchtet, durch welchen vielleicht die Russen bis nach dem Ural zurückgeworfen werden könnten. Dieses Bangen scheint ein althergebrachtes zu sein und macht sich heute gelegentlich ebenso lebhaft geltend, wie zur Zeit, als Rußland eine tartarische Provinz war. Die Chinesen haben eine sehr starke Streitmacht in der Nähe der mandschurischen Grenze liegen und könnten ein Heer nach Sibirien werfen, das demjenigen, welches Rußland dort aufbringen könnte, weit überlegen wäre.

Soll eine Ente sein — und doch?

New York, 1. Oct. Eine Specialdepesche an den „Herald" aus La Libertad, Salvador, besagt: Der Commandant jenes Hafens erklärt die jüngsten Nachrichten über eine Revolution in Guatemala für gänzlich grundlos, da er, wenn so etwas im Gange sei, unbedingt davon gehört haben würde. Die politische Gährung in Guatemala läßt sich allerdings nicht ableugnen.

Nenton, Guatemala, 1. Oct. Hochsensationelle Nachrichten sind in den letzten 24 Stunden hier eingetroffen. Direct aus der Hauptstadt Guatemala wird gemeldet, daß ein Heer von 10,000 Mann noch beständigen Zuwachs aus den Gegenden erhält, durch die es sich bewegt, und sich der Hauptstadt nähert. Mehr ist noch nicht darüber bekannt, da sich die Telegraphendrähte in den Händen der Regierung befinden. Die Stadt Guatemala ist unter Kriegsrecht gestellt, und Truppen sind ausgesandt worden, um jenem Heer den Weg zu verlegen. Man ist auch sehr beunruhigt über die Nachrichten von der Anhäufung von Truppen in San Salvador.

Ein hier wohnhafter früherer amerikanischer Officier, der für seine Wahrheitsliebe bekannt ist, aber augenblicklich seinen Namen nicht genannt haben möchte, erzählt, vor zwei Monaten seien drei reichlich mit Geld versehene Amerikaner hierher gekommen, anscheinend nur des Vergnügens halber; ihm hätten sie aber mitgetheilt, daß die Vertreter einer revolutionären Partei in New York seien, welche den Sturz der Barillas'schen Regierung bezwecke, und daß Barillos, der in New York wohnende Sohn des Ex-Dictators von Guatemala, welcher selber Präsident werden wolle, das Geld für die Bewegung gebe. Erfahrene auswärtige Officiere würden nach und nach über's Land geschickt, um später das Commando über die revolutionären Streitkräfte zu übernehmen. Auch ihm sei eine Bestallung angeboten worden, er habe jedoch abgelehnt.

Rückwärts, Don Carlos!

Venedig, 1. Oct. Don Carlos, der vielgenannte spanische Kronprätendant, ist finanziell sehr herunter gekommen. Er befindet sich thatsächlich in bedrängten Umständen und hat jüngst ein kostbares Kleinod zum Pfandonkel tragen müssen.

Telegraphische Notizen.

— Der Zustand des Papstes soll im höchsten Grade bedenkenerregend sein.

— $1,600,000 hat Madame Cabouret, eine überspannte Südfranzösin, testamentarisch für denjenigen Franzosen bestimmt, der mit 500 oder mehr Landsleuten tiefer als irgend ein früherer Forscher in das Innere Afrikas vordringe; wenigstens die Hälfte der Karawane müsse aber mit heller Haut zurückkommen. Das Testament wird jetzt von den Verwandten angefochten.

— Aus Paris wird gemeldet, daß die Anhänger des durch Selbstmord aus der Welt gegangenen Generals Boulanger demselben ein recht großartiges, auffallendes Begräbniß auf französischem Boden veranstalten möchten; die „Patriotenliga" könnte mit einem solchen Versuch Ruhestörungen heraufbeschwören. B. hat keinerlei Vermögen hinterlassen. Er behauptet in seinem schon erwähnten Briefe, nur der Gram um das Hinscheiden seiner geliebten Margarete (Madame Bonnemain) bringe ihn zu dem Entschluß, freiwillig aus dem Dasein zu scheiden, und er hoffe, daß seine Anhänger in seinem Sinne weiterwirken würden.

Betrügerischer Versicherungsagent

Edgar H. Kellogg unterschlägt der „Home Insurance Co." $31,000.

Der frühere Versicherungs-Agent Edgar H. Kellogg hat die von ihm vertretene „Home Life Insurance Co." um den kolossalen Betrag von $31,000 betrogen.

Die Sache wurde, da Kellogg, als das Deficit bemerkt wurde, Garantieen für die unterschlagene Summe stellte, bisher streng geheim gehalten, da die Wechsel indeß bei Verfall nicht ordnungsmäßig honorirt wurden, sah sich die betrogene Gesellschaft genöthigt, heute gerichtlich gegen Kellogs Bürgen vorzugehen.

Samuel Alexanders Rechtfertigung.

Herr Samuel Alexander, von No. 48 Potomac Ave., erklärt, daß Marcell Kolasynski die von uns am Dienstag mitgetheilte Klage ungerechtfertigter Weise gegen ihn angestrengt habe.

Zum Beweise dessen legte er uns sein Abrechnungsbuch mit den hiesigen General-Agenten der „Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft", C. B. Richard & Co., vor, in welchem unter Position No. 17 der Freifahrtschein für Frau Agathe Kolasynska richtig eingetragen und die darauf erhaltene Anzahlung von $24 ordnungsmäßig verrechnet ist.

Ein weiteres Document für seine Unschuld an der ihm zur Last gelegten Manipulation besitzt Herr Alexander in einem Briefe des General-Agenten der genannten Gesellschaft in Flatow, Westpr., Heinrich Komke. Dieser Herr schreibt unter dem 9. Juni, daß er den Freifahrtschein No. 17 der Frau Agathe Kolasynska am 28. Februar l. J. mittelst eingeschriebenen Briefes zugesandt habe.

Herr Alexander ist somit nach jeder Richtung hin gerechtfertigt, und wäre am Dienstag auch zweifellos von Richter Kersten freigesprochen worden, wenn er diesem die Documente vorgelegt hätte.

Ueber die Gründe, welche nach Herrn Alexanders Ansicht Frau Kolasynska abgehalten hätten, ihrem Gatten hierher zu folgen, gehen wir, als nebensächlich, nicht ein.

Lippmann Lichtensteins Testament

Richter Kohlsaat bestätigte heute das Testament des kürzlich verstorbenen Lippmann Lichtenstein und ernannte William E. Hatherman aus Rogers Park zum Testamentsvollstrecker. Die Bestätigung erfolgte trotz des Protestes der Geschwister des Verstorbenen, Louis Lichtenstein, Cecilie Stern und Jette Neumann.

Der Verstorbene hat ein Vermögen von $20,000 hinterlassen, wovon er den Geschwistern je $5 vermachte. $4,000 bestimmt das Testament für acht Neffen und Nichten unter der Bedingung, daß dieselben sich mit Juden, resp. Jüdinnen verheirathen. Der Rest des Vermögens soll sicher angelegt werden. Die Zinsen von je $500 soll jede orthodoxe Synagoge erhalten, in welcher am Jahrestage des Todes Lichtenstein's 10 Männer das Miserere (?) beten. Die Geschwister des Verstorbenen hatten zwar gegen die Testamentsvollstreckung protestirt, doch, wie oben bemerkt, ohne Erfolg.

* Die No. 48 Oak Str. wohnhafte Karoline Rosenquist wurde heute Vormittag in das Aufnahme-Hospital für Irrsinnige eingeliefert.

Telegraphische Notizen.

— Sir William Harcourt, der bekannte englische Staatsmann, soll der gänzlichen Erblindung entgegengehen.

— Sehr bestimmt tritt das Gerücht auf, daß der englische Capitän Younghusband in Pamir, Hochasien, durch Russen ermordet worden sei.

— Mehrere amerikanische Kriegsschiffe sind nach Chile beordert worden, obwohl man die zwischen Chile und den Ver. Staaten entstandene Verwicklung nicht für bedrohlich hält.

— Aus Wien wird gemeldet: Die Sängerin Wilt, welche sich kürzlich entleibte, hat $200,000, meistens für wohlthätige Zwecke, hinterlassen; sie hat verschiedene Mitglieder ihrer Familie enterbt und dieselben der Erbschleicherei beschuldigt.

— Confiscirt wurde in Rußland eine Nummer der „Moskauer Zeitung", worin der Finanzminister Wischnigradsky angegriffen und bezüglich der Handelsvertrags-Frage deutscher Sympathien beschuldigt wurde.

— In einer Berliner Depesche wird mitgetheilt, Pferdefleisch sei dreimal so theuer wie sonst, und jetzt fast so theuer wie Rindfleisch. Man entrüstete sich sehr über einen ehemaligen Cavallerie-Officier, welcher in Brandenburg ein altes Pferd, das ihn bei Sedan getragen, zum Schlachten verkauft.

— Der lange Streit zwischen der „Anheuser Busch Brewing Co." in St. Louis und den Arbeiterorganisationen ist beigelegt.

— In der Bundeshauptstadt geht das Gerücht um, daß der Sohn des Pensionscommissärs Raum noch nach seinem Amtsaustritte Einfluß genug habe, um Amtsbeförderungen für Freunde zu erlangen, welche ihm dafür Geld vorstreckten. Der alte Raum will die „Verleumder" zur Rechenschaft gezogen sehen.

Die Tragödie in Oak Glen.

„William" Mentzel gefangen und unter hohe Bürgschaft gestellt.

Ein Interview in seiner Zelle.

Die Bosdorf'schen Eheleute am Leben.

Im Laufe des heutigen Vormittags fand ein Berichterstatter der „Abendpost" Gelegenheit zu einer Unterredung mit dem des Mordanfalles auf seine Arbeitgeber angeklagten „William", über dessen Blutthat in Oak Glen wir bereits gestern kurz berichteten.

„William", oder wie er mit seinem vollen und richtigen Namen heißt, Wilhelm Mentzel, ist ein 47 Jahre alter, robust gebauter Mann von frischer Gesichtsfarbe. Von der Sonne gebräunt und glatt rasirt, macht er äußerlich den Eindruck eines biederen, echt deutschen Bauern. Er spricht einfach, schlicht und klar, seine Ausdrucksweise ist treffend und verräth eine bei Weitem bessere Bildung, als man sie bei dem Durchschnitts-Bauernknecht zu erwarten berechtigt ist.

Ueber die Blutthat selbst erklärte „William" keinen Aufschluß geben zu können, er sei zu sinnlos betrunken gewesen, um sich irgend welcher Einzelheiten zu erinnern. Dagegen schilderte er die Umstände, welche dem Verbrechen vorhergegangen und den Anlaß zu demselben gegeben haben, der Hauptsache nach wie folgt:

Im März dieses Jahres verdingte er sich bei den Bosdorf'schen Eheleuten auf die Dauer eines Jahres. Ein rechtes Einvernehmen zwischen ihm und seinen Arbeitgebern habe nie existirt, und, als er sich am letzten Dienstag früh krank meldete, sei ihm von Bosdorf der Bescheid geworden: „Einen kranken Mann kann ich nicht brauchen, wenn Du nicht arbeiten kannst, so geh' Deiner Wege."

„Das ist mir recht, gieb mir meinen Lohn."

„Deinen Lohn? Du hast Dich bis zum März verdingt, bis dahin mußt Du warten."

„Ich will aber jetzt mein Geld."

„Wenn Du das willst, dann gehe hin und verklage mich."

In dieser Weise ging der Streit fort und Frau Bosdorf soll, nach Angabe des „Williams" dabei gestanden und höhnisch gelacht haben.

Gerade hierdurch sei er in maßlose Wuth gebracht worden und habe leider zur Schnapsflasche gegriffen. Den Nachmittag über trank er starken Fusel und kehrte dann gegen Abend nach Hause zurück.

Bosdorf, der wohl nichts Gutes von dem gereizten Trunkenen erwarten mochte, und wußte, daß dieser ein allerdings vorsindfluthliches, aber doch scharf geladenes Gewehr, das hie und da zur Hasenjagd benutzt wurde, im Besitz habe, forderte ihn zur Herausgabe der Schießwaffe auf. Diese sei hinten im Stalle gewesen, beide seien dorthin gegangen und es sei zu einem blutigen Kampfe gekommen. Einzelheiten vermöge er nicht anzugeben. Nach der unseligen That, die der Mann übrigens auf's bitterste bereut, sei er geflohen und die Nacht im Freien umhergeirrt, bis er am Mittwoch Morgen von dem Geheimpolizisten Kipley, einem Bruder des bewährten Vorstehers der West Chicago Ave.-Polizeistation, und Griffin auf der Straße zwischen Chicago und Oak Glen abgefaßt wurde. Die Wahrheit der von verschiedenen Morgenblättern gebrachten Nachricht, daß Bosdorf ihn aufgefordert habe, mit ihm zu Kaufmann Hoffmann zu gehen und dort sein Guthaben, $51, in Empfang zu nehmen, bestreitet William aufs Entschiedenste. Grade die glatte und höhnische Weigerung, ihm seinen hart erworbenen Verdienst auszuzahlen, habe ihn maßlos erzürnt.

In wie weit dieser Schilderung Glauben zu schenken ist, möge dem Urtheil der Leser überlassen bleiben. Thatsache ist, daß Bosdorf dem Manne $51 schuldet.

Williams That ist eine ganz umgemein brutale. Die von ihm benutzten Waffen sind außerordentlich gefährliche und wenn die Bosdorfs am Leben bleiben, so ist dies positiv nicht Stentzels Schuld. Den Bosdorf schlug er im Stalle mit einer schweren Mistgabel nieder, ließ ihn in seinem Blute liegen und ging dann mit einem schweren, breitschneidigen, etwa 3 Fuß langen Kornmesser auf die Gattin seines Opfers los. Diese ergriff die Flucht. Der blutdürstige Mensch setzte ihr nach, überholte sie und führte einen wuchtigen Hieb nach ihrem Haupte. Glücklicher Weise gelang es der Bedrängten dem Schlage auszuweichen und das Messer zu erfassen. Sie zog sich dabei sehr schwere Schnittwunden an den Händen zu, rettete indeß ihr Leben.

Ihre Hülfeschreie riefen Nachbarn herbei, bei deren Anblick der Mordbube feige entfloh.

Am anderen Morgen wurde der Vorfall der Polizei gemeldet, und Williams in der vorher angegebenen Weise verhaftet.

Als der Gefangene später zur Identificirung nach Oak Glenn geschickt wurde, bedurfte es der ganzen Energie des Polizisten Kipley und der ihm beigegebenen Leute, um die empörten Bürger davon abzuhalten, das Recht in eigene Hand zu nehmen.

Richter Severson stellte heute Mentzel unter eine Bürgschaft von $3,000 und setzte sein Vorverhör auf den 10. d. M. fest.

Schreckliches Verbrechen.

Frau Roebling von zwei Mordbuben schwer verletzt.

Der Thäter von einer wüthenden Menge beinahe gelyncht.

Beide Angreifer in Haft.

Englewood der Schauplatz.

Ein entsetzlicher Vorfall hat sich heute kurz nach Mitternacht in Englewood zugetragen und es ist nur dem noch rechtzeitigen Eintreffen des Patrollwagens zu danken, daß eine aufgeregte Menge nicht Lynchjustiz an zwei brutalen Mordbuben übte. Der Vorfall ist folgender:

Gegen Mitternacht ging Herr Gustav Roebling, ein im Hause No. 5530 State Str. wohnender Fleischer in Begleitung seiner Frau nach Hause. An der Ecke von State und 59. Straße wurde Roebling von einem auf der anderen Straßenseite stehenden Manne angerufen. Roebling glaubte die Stimme des Mannes zu erkennen, ersuchte daher seine Frau, weiterzugehen und ging zu dem Manne, der ihn zu sprechen wünschte.

Frau Roebling erreichte eben die Front eines leerstehenden Hauses an der 57. Str., als sich ihr zwei Männer entgegenstürzten und sie zu Boden schlugen. Sie schrie um Hilfe und ihr Mann eilte so rasch er konnte herbei und sah eben noch, wie die beiden Männer seine auf dem Boden liegende Frau in den Unterleib traten, worauf sie entflohen.

Roebling konnte die Verfolgung nicht aufnehmen, weil er seiner Frau Beistand leisten mußte, seine Hilferufe erweckten jedoch die Nachbarschaft und es eilten von allen Seiten Leute, die sich mit Revolvern, Stöcken, Todtschlägern 2c. bewaffnet hatten, zur Stelle. Von diesen wurde nun mit aller Energie nach den beiden Angreifern gesucht und bald waren sie dem einen, einem großen musculösen Mann auf den Fersen, der auch nach längerer Jagd und nachdem ihm zahlreiche Kugeln nachgesandt worden waren, ereilt wurde. Frau Roebling erkannte in ihm einen ihrer Angreifer.

Inzwischen war die Menge auf etwa 500 Köpfe angeschwollen und nun schrie es von allen Seiten: „Lyncht ihn!" „Hängt ihn auf!" In eben diesem kritischen Augenblicke, wo das Leben des Gefangenen an einem Haare hing, traf ein Patrollwagen mit mehreren Polizisten ein, welche den an allen Gliedern zitternden Mann in Empfang nahmen und in den Wagen brachten und ihn im gestreckten Galopp aus der Nähe der wüthenden Menschenmenge brachten.

Auf der Engelwood Polizei-Station gab der Gefangene an, ein Anstreicher Namens William Sherry zu sein.

Die Polizei suchte, während Sherry eingebracht wurde, nach seinen Genossen und bald fand man seinen Bruder Harry, der bei der „Chicago City Railway Company" bedienstet ist, welchen die Polizei bestimmt als Mitschuldigen bezeichnet. Der Mann, welcher Roebling über die Straße rief, ist dagegen der Polizei ganz unbekannt geblieben, ebenso weiß man nichts über die Veranlassung zu dem Angriffe.

Frau Roebling ist erst 20 Jahre alt und eine sehr hübsche Frau. Ihr Zustand war heute Morgen ein überaus schlimmer, so daß man jeden Augenblick ihr Ableben befürchten mußte. In Folge dessen war es auch nicht möglich, sie polizeilich einzuvernehmen, so daß die Annahme es liege dem Angriffe Rachsucht wegen Zurückweisung einer früheren Bewerbung um ihre Hand zu Grunde, noch nicht auf ihre Stichhaltigkeit hin geprüft werden konnte. Das Verbrechen ist umso entsetzlicher, als sich Frau Röbling seit Kurzem Mutter fühlte, so daß unter allen Umständen die schwersten Folgen des Angriffes zu befürchten sind.

Die Gefangenen wurden diesen Morgen von Richter Caldwell verhört und sodann der Fall verschoben, um die Resultate der der unglücklichen Frau beigebrachten Verletzungen abzuwarten. Beide leugneten anfänglich jede Theilnahme an dem Verbrechen. Später sagte jedoch William Sherry: „Ich weiß nicht, was mich dazu bewogen hat, ich werde aber nun wohl die Consequenzen tragen müssen."

Zu weiteren Aussagen war er nicht zu bewegen. Harry Sherry verblieb bei der Verneinung der gegen ihn erhobenen Beschuldigung, wollte aber sonst durchaus keine Angaben machen.

Ueberfahren und getödtet.

Der Coroner ist davon benachrichtigt worden, daß ein Mann, Namens William Holmer, heute Morgen in Montrose von einem Zuge der Chicago & Northwestern Bahn überfahren und getödtet wurde.

Bei der Arbeit verunglückt.

Ein Arbeiter Namens Michael Hertzer wurde an der 12. Str. und Harlem Ave., während er an einem neuen Abzugs-Kanal arbeitete, durch stürzende Erdmassen so schwer verletzt, daß er auf dem Weg nach dem County-Hospital verschied.

* Der No. 55 Hobbie Str. wohnhafte Philipp Becker wurde heute Vormittag vom Richter Kersten der Mißhandlung seiner Frau für schuldig befunden und zu $50 Strafe, resp. 103 Tagen Bridewell, verurtheilt.

Die republikanische Convention.

Mehrere Conteste und stürmische Szenen.

Richter Brentano als sein eigener Nachfolger nominirt.

Wer heute erwartet hatte, daß die republikanische Convention glatt und ohne Störung verlaufen würde, erlebte eine schwere Täuschung. Die „Battery D"-Halle war bereits um 10 Uhr zur Hälfte gefüllt, doch hatten die „leitenden Geister" noch so viel zu regeln und in Ordnung zu bringen, daß es 11 Uhr wurde bis der Vorsitzende vom Siebener-Comite die Versammlung zur Ordnung rief. J. J. Badenoch wurde darauf zum Vorsitzenden und J. L. Woods zum Sekretär gewählt.

Die Beglaubigungsschreiben wurden hierauf verlesen und dann liefen mehrere Proteste ein. Es wurde behauptet, daß in der 1., 5. und 29. Ward während der gestrigen Primärwahlen Bürger durch die Wahlrichter an der Abgabe ihrer Stimmen verhindert worden seien. In Folge dieser Conteste erhob sich ein Tumult, der ziemlich eine Stunde währte und der als Resultat ergab, daß die Delegaten des 3. Distrikts der 5. Ward zurückgewiesen wurden. Die Anträge, in den anderen beiden Fällen in ähnlicher Weise zu verfahren, wurden niedergestimmt.

Nachdem hierauf die Ruhe nothdürftig hergestellt war, schritt man zur Nomination. Das Siebener-Comite unterbreitete eine bereits gestern aufgestellte Candidaten-Liste und empfahl der Convention, bei den zu machenden Nominationen diese Liste zu berücksichtigen.

Letzteres geschah denn auch, und, obgleich schwacher Widerstand sich bemerkbar machte, wurde Richter Theodor Brentano einstimmig als sein eigener Nachfolger nominirt. Ehe man weiter ging, gelangten zwei Schreiben zur Verlesung, in welchen Joseph Matousek und C. H. Case, welche beide auf die Liste der County-Commissäre gestellt worden waren, resignirten.

William Boldenweck jr. und B. A. Eckhardt wurden dann als Drainage-Commissäre und O. T. Bright als County-Schulsuperintendent nominirt.

Hierauf gelangte eine Resolution zur Verlesung, in welcher die Nominationen von Frank A. Stauber und Robert L. Nelson als County-Commissäre empfohlen wurde. Diese Resolution wurde einstimmig angenommen. Wegen der Nomination der übrigen County-Commissäre entstand dann eine erregte Debatte, die noch beim Schluß der Redaktion nicht beendet war.

Frank Wenter, der Vorsitzende des Central-Comites der „Chicago Democracy", hat für heute Abend um acht Uhr eine Versammlung dieser Korperschaft nach der Halle No. 76 La Salle Str. einberufen, in welcher die Nomination des von den Republikanern nominirten Candidaten für die vakant werdende Richterstelle im Superior-Gericht indossirt werden soll.

Eine interessante Klage.

Ein Wachteldiebstahl und seine mannigfachen Folgen.

Eine eigenartige Beschwerde wurde heute im Kreisgericht von Henry und Margaretha Schade, einem in Norwood Park wohnenden deutschen Ehepaare, eingereicht.

Die Kläger sind die Eltern des 25jährigen Peter Schade, der im vergangenen Winter, während er bei dem Geflügelhändler Fred M. Smith, No. 8 Dearborn Str., bedienstet war, in Gesellschaft einiger Kameraden 22 Dutzend Wachteln im Werthe von $33 entwendet und für den eigenen Gebrauch verwendet haben soll. Peter und seine Kameraden wurden daraufhin unter $600 Bürgschaft dem Kriminalgerichte überwiesen.

Smith zog indessen später seine Klage zurück, wogegen ihm der geängstigte Vater Schade eine Zahlung von $500 zusicherte. Von dieser Summe wurden dem Buchhalter Smiths $150 baar bezahlt und ihm des Weiteren eine Note über $350 eingehändigt. Im letzten Juli nun erwirkte James W. Boyle, als Vertreter von Fred M. Smith, wegen dieser Note ein Zahlungsurtheil gegen das Ehepaar Schade. Dieses letztere behauptet darauf, daß die Forderung eine unberechtigte sei, weil keinerlei Gegenleistung für die Note gegeben worden wäre. Auch soll sich Smith von dem Vater eines der anderen Jungen $50, von einem anderen $35 haben bezahlen lassen, so daß er bereits dadurch den Werth der Wachteln mehr als zweimal erhalten hätte. Das Ehepaar ersucht demnach um Ungiltigkeits-Erklärung der Note.

Unrecht Gut gedeihet nicht.

Die „Great Western Smelting und Refining Co." wurde gestern Abend um Rohbronce im Werthe von $800 bestohlen. Die Diebe erfreuten sich indeß nicht lange ihrer Beute, denn, als sie dieselbe heute früh zu „versilbern" im Begriffe standen, wurden sie verhaftet.

Richter Glennon überwies die beiden Freunde fremden Eigenthums, die sich Michael Murphy und Albert Nicholas nannten, unter je $800 dem Criminalgericht.

* Die Cörper und Rockin'sche Brauerei an der Webster Ave. ist mit dem heutigen Tage an die Söhne des Herrn Birk, von der Firma Wacker und Birk, käuflich übergegangen.

Kleine Menschen.

Bei allen Völkern des Alterthums finden sich Sagen und Ueberlieferungen von zwerghaften Menschen und menschenähnlichen Geschöpfen, die bald vereinzelt und mit übernatürlichen Kräften ausgestattet unter ihren größer gewachsenen Mitmenschen leben und denselben allerlei Böses zufügen, bald in entfernten Gegenden des Erdballes ganze Völkerschaften mit eigenen Staatseinrichtungen, Sitten und Gebräuchen bilden sollten. Auch die unter Stämmen von normaler Körpergröße bisweilen vorkommenden Zwerge haben von je her die Aufmerksamkeit auf sich gezogen; für ihre von der Natur begünstigteren Mitbrüder bildeten sie, zumal sich mit der zwerghaften Gestalt in der Regel noch andere körperliche Mängel zu verbinden pflegen, einen Gegenstand der Belustigung und Unterhaltung, und so begegnen wir ihnen das ganze Mittelalter hindurch, ja, fast bis in unsere Zeit hinein in der Stellung der Hofnarren, die allein das Privileg besaßen, ihrem Fürsten ungestraft die Wahrheit sagen zu dürfen. Und auch heute noch kann ein Zwerg, der sich, wie der bekannte „General" Tom Pouce, auf Messen und Jahrmärkten sehen läßt, des neugierigen Interesses der Menge sicher sein. Natürlich bilden solche Abnormitäten nicht minder ein Studienobject für den Physiologen, welcher die Ursachen des vorzeitigen Stillstandes ihrer körperlichen Entwicklung festzustellen sucht, während den Anthropologen seinerseits die Frage beschäftigt, wie es mit der wirklichen Existenz der Zwergstämme, von welchen die Sage berichtet, bestellt sei.

Es kann nun keinem Zweifel unterliegen, daß die Alten thatsächlich von der Existenz solcher Stämme wußten. Im dritten Gesange der Ilias z. B. vergleicht der Dichter den Kriegslärm der Troer mit dem Geschrei der Kraniche:

Welche, nachdem sie dem Winter entfloh'n und unendlichem Regen,
Dort mit Geschrei hinzieh'n an Okeanos strömende Fluthen,
Kleiner Pygmäen Geschlecht mit Mord und Verderben bedrohen.

Den hier angedeuteten Kämpfen der Kraniche mit einem Stamme außerordentlich kleiner Menschen begegnen wir bei vielen Schriftstellern des Alterthums wieder, von welchen einige bereits den wahren Hintergrund des phantastischen Märchens festzustellen suchen. Nach den Zugstraßen der Kraniche scheint Homer den Wohnsitz der Pygmäen in Afrika angenommen zu haben. Herodot berichtet weiter von der Forschungsreise der jungen Nasamonen nach der lybischen Wüste; dort fanden sie eine Stadt, die ganz von schwarzen, sehr kleinen Menschen bewohnt war. Die fernere Angabe des Geschichtsschreibers, unweit dieser Stadt befinde sich ein mit Krokodilen bevölkerter Fluß, dessen Lauf gegen Osten gerichtet sei, deutet darauf hin, daß er das Bassin des Niger gemeint habe.

Aristoteles versichert gleichfalls, die Existenz der Pygmäen sei keineswegs eine Fabel; nach ihm sind dieselben jedoch lediglich „Menschen von kleiner Statur", welche die Sümpfe des oberen Egyptens gegen die Nilquellen zu bewohnen sollten. Diese Sümpfe, die freilich noch sehr weit von den wirklichen Nilquellen entfernt sind, bilden die sogenannte Region des Sett, jenseits Khartum. Auch Pomponius Mela berichtet von afrikanischen Pygmäen, während Ktesias seine Pygmäen nach Indien versetzt. Die Angaben beider Schriftsteller lauten sehr bestimmt, wogegen ein Naturforscher wie Plinius sich in Fabeln und Widersprüchen bewegt. Seine Pygmäen wohnen bald in Thracien, am Pontus Euxinus, bald in Indien oder im fernsten Aethiopien. Trotz solcher Schwankungen und Widersprüche läßt sich jedoch auch bei Plinius ein thatsächlicher Hintergrund kaum verkennen. Und solcher Beispiele aus alten Schriftstellern ließen sich noch mehrere aufführen. Vor einigen Jahren hat nun der französische Anthropologe A. de Quatrefages in einem Buche "Les Pygmees" alles, was die moderne Forschung hinsichtlich dieser kleinen Völker kennen gelernt hat, zusammengefaßt und mit den griechischen Ueberlieferungen verglichen.

Er kommt zu dem Ergebniß, daß die Alten mehr oder weniger genaue Kenntniß hatten von fünf durch kleine Statur ausgezeichneten Volksstämmen, aus welchen die Sage dann die Pygmäen bildete. Zwei derselben versetzten sich nach Asien, an den äußersten Südosten der ihnen bekannten Welt, einen dritten nach Süden an die vermutheten Nilquellen, einen vierten unweit des vorigen, jedoch etwas östlicher, einen fünften derartigen Volksstamm endlich gleichfalls nach Afrika, in ein Gebiet, in welches nur die Nasamonen gedrungen zu sein scheinen. Zwei dieser Gruppen finden sich, wenngleich sehr reducirt und durch Vermischung mit anderen Rassen verändert, auch heute noch in Asien; den drei afrikanischen Gruppen begegnet man in weit größerer Entfernung von Griechenland und Italien, als es die Angaben der alten Schriftsteller zulassen, immerhin aber in der von diesen bezeichneten Richtung. Die einen wie die andern sind übrigens nach Quatrefages nur Bruchtheile zweier wohlcharacterisirter Negerrassen, welche einst in beiden Welttheilen ein ausgedehntes Gebiet innehatten.

Die durch kleine Statur, Brachycephalie und andere Merkmale gekennzeichneten Neger Asiens faßt nun Quatrefages als den Typus der Negritos zusammen, welchem er die größer gewachsenen, aber ebenfalls dem Negertypus angehörigen Papuas gegenüberstellt; den ersteren entsprechen auf afrikanischem Boden, wie bereits erwähnte gleichfalls kleine Negerstämme, welch, Quatrefages nach Hamys Vorgang unter dem Namen „negrilles" vereinigt. Die menschlichen Körpergrößen theilt derselbe nach Topinard, in drei Gruppen: über 170cm Mittelgröße gilt als großer, zwischen 170 und 130cm als mittlerer Typus, unter 130cm endlich als kleiner oder Pygmäentypus.

Die Negritos wurden zuerst den Spaniern bekannt, als sie die Colonisation der Philippinen-Inseln begannen; im Innern von Luzon wurden schwarze Stämme angetroffen, die schlichtes oder auch das krause Haar der wirklichen Neger hatten. Diesen letztern gaben sie wegen ihrer kleinen Statur und ihrer Wohnsitze den Namen negritos del monte, während sie selbst sich Aigtas oder Inagtas, das heißt so viel wie „Schwarze", nannten, woraus auch der heute gebräuchliche Name der Aetas hervorgegangen ist. Bald zeigte sich, daß diese kleinen Neger keineswegs lediglich auf die Philippinen beschränkt waren. Zuweilen mit anderen Rassen gemischt, begegnet man ihnen heute vom äußersten Südosten Neuguineas bis zu den Andamanen, den Sunda-Inseln und bis nach Japan, auf dem Festlande in Anam, Malakka und Indien bis zum Himalaya. Natürlich haben sie nicht allenthalben den ursprünglichen Typus rein bewahrt, und schon auf den ersten Blick bemerkt man wesentliche Verschiedenheiten zwischen den Negritos von Neuguinea und in dem indischen Archipel einerseits und denjenigen von den Philippinen und Andamanen andererseits. Quadrefages nimmt daher zwei Zweige an: der östliche, die Negrito-Papuas, besitzt eine etwas längere Schädelform, die jedoch immer noch sehr weit von der ausgesprochenen Dolichocephalie der eigentlichen Papuas entfernt ist; den westlichen Zweig bilden die Stämme der Aetas und der Mincopies.

Es ist ungemein interessant, mit Quatrefages die Geschichte dieser im Aussterben begriffenen Stämme zu verfolgen, die den Gegenstand so vieler Legenden gebildet haben. Heute treffen wir sie meist nur in Vermischung mit anderen Rassen; nur an wenigen Orten und gering an Zahl haben sie sich rein erhalten, obschon auch sie eine Zeit der Blüthe gekannt und eine wichtige ethnologische Rolle gespielt haben, bis sie mit Stämmen zusammenstießen, welche, von der Natur besser für den Kampf um's Dasein ausgerüstet, sie aufsogen oder vernichteten. Quatrefages erblickt in ihnen die ältesten Bewohner jener Länder, gewissermaßen die Urform des schwarzen Typus, welcher sich zuerst im südlichen Asien herausgebildet und, von dort aus nach Osten und Westen verbreitet, die schwarzen Bevölkerungen Melanesiens und Afrikas, anderseits durch Vermischung mit dem weißen und und gelben Typus die sogenannten dravidischen Stämme erzeugt habe. Wir müssen es uns versagen, dem Autor weiter in diese Erörterungen zu folgen, und wollen nur noch kurz bei den Mincopies, den Bewohnern der Andamanen-Inseln, verweilen, deren Studium deshalb von besonderem Interesse ist, weil bei ihnen, vermöge ihrer insularen Abschließung, der Typus sich am reinsten erhalten hat.

Allerdings waren die Andamanen schon im neunten Jahrhundert den Arabern bekannt, allein der Ruf des Kannibalismus, in welchem die Eingeborenen standen, sowie das Fehlen der Kokospalme, welche z. B. auf den Nicobaren die Malaisen herangezogen hat, mag diese Inseln dem Besuch der Seefahrer ferngehalten haben. Marco Polo, der seine Reisen in den Jahren 1273 bis 1295 machte, hatte ebenfalls von den Bewohnern der Andamanen gehört, seine Berichte über dieselben enthalten jedoch die gröbsten Irrthümer. 1790 versuchten die Engländer, dort eine Strafcolonie zu gründen, mußten dieselbe jedoch bald wieder aufgeben. Praktisch bekannt wurde die Inselgruppe erst 1857, als der Seapoy-Aufstand die Engländer zwang, von neuem dort die Anlegung einer Strafcolonie zu versuchen. Unter den englischen Beamten haben sich einige, namentlich F. S. Monat und T. H. Man, lebhaft für die Eingeborenen interessirt; besonders der letztere hat dieselben erst wirklich kennen gelernt und der Welt gezeigt, daß sie keineswegs die niedrigen Kannibalen seien, für welche man sie bis dahin gehalten hatte, sondern ein durchaus friedlicher, auch in seinem Aeußern keineswegs abstoßender Volksstamm, der erst durch die Verfolgungen seitens der Sklavenhändler und der ersten europäischen Eindringlinge zur Feindseligkeit gegen alles Fremde gezwungen worden sei.

In vieler Hinsicht stehen die Mincopies allerdings auf der allerniedrigsten Culturstufe; die Kunst, Feuer zu machen, scheinen sie zwar früher besessen, aber wieder verloren zu haben, wie denn auch ihre technischen Fertigkeiten überaus primitiv und ihre Zahlenbegriffe außerordentlich beschränkt sind. Trotzdem will man bei den Mincopies geistige Fähigkeiten, gleichsam im latenten oder Schlafzustande, bemerkt haben, die nur geweckt zu werden brauchten, um denjenigen anderer Naturvölker keineswegs nachzustehen. Ueberhaupt ist Man ein warmer Anwalt seiner Schützlinge; er will bei ihnen innige Bande der Familie der Gesellschaft, eine einfache, ja, erhabene Moral und Gottesidee gefunden haben, und wenn diese auch mit abergläubischen Vorstellungen stark untermengt seien, so stimmten diese manchmal gradezu mit solchen überein, welche selbst in unserem gebildeten Europa noch nicht erloschen seien. Als Beispiel wird der hier wie dort vorhandene Glaube an eine glückliche Vorbedeutung des Niesens erwähnt. Nüchterne Kritiker werden finden, daß Man seine Mincopies mit allzuviel Liebe, ja, Begeisterung geschildert habe, aber auf alle Fälle gebührt ihm das Verdienst, einen Stamm, den mancher gar als ein Mitglied zwischen Menschen und Affen anzusehen geneigt war, besser und vortheilhafter kennen gelernt zu haben.

In ähnlicher, wenn auch minder ausführlicher Weise verbreitet sich Quartrefages ferner über die anderen Negritozweige, wie die Aetas von Luzon u. s. w. Weit weniger bekannt als diese asiatischen Pygmäen sind dagegen oder waren bis vor kurzem ihre afrikanischen Brüder. Die Prüfung der Berichte von Reisenden führt Quatrefages zu dem Ergebniß, daß im Innern Afrikas, im Becken des Rio Grande, im Süden der Gallaländer und an andern Punkten Stämme wohnen, welche durch ihre kleine Gestalt, großen und runden Kopf und einem der dunklen Hautfarbe von den eigentlichen Negern verschieden sind, mit welchen sie jedoch andere Merkmale theilen. Sie bilden eine besondere Rasse und sind ohne Zweifel die Pygmäen des Alterthums. So konnte insbesondere Schweinfurth die Angaben des Aristoteles rechtfertigen und die thatsächliche Grundlage des homerischen Mythus nachweisen. Wenn auch nicht im Becken des Nil, sondern in dem des Uelle, am Hofe des Königs Mounza, fand er Vertreter einer zwerghaften Rasse, Akkas genannt, ein Name, dem Mariette auch auf einem altägyptischen Monumente neben dem Bildnisse eines Zwerges begegnete. Leider ging das von Schweinfurth gesammelte Material größtentheils bei einem Brande verloren und ein Akka, den er nach Europa bringen wollte, starb unterwegs. Dagegen brachte ein anderer Reisender, Miani, der Italienischen Gesellschaft zwei Akkas, die im Hause des Grafen Miniscalchi Erizzo erzogen wurden und eine zeitlang den Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit bildeten.

Stanleys letzter Zug hat nun, wie für so viele Fragen, auch rücksichtlich der afrikanischen Pygmäen neue und interessante Daten geliefert. Schon 1876 und 1877 hatte Stanley am Congo von den Watwa- oder Batwa-Zwergen gehört, die am südlichen Ende des großen afrikanischen Urwaldes wohnen sollten; einer dieser Zwerge kam ihm sogar unter die Hände, derselbe wurde aber, wie es scheint, für eine individuelle Ausnahme gehalten und deshalb nicht weiter beachtet. 1881 und 1882 hörte er aber wieder von den Batawa und auf der letzten Reise berichtete man ihm von Zwergen, die am Oberlauf des Aruwimi wohnen sollten, nur 60cm hoch und mit langen Bärten versehen seien — Angaben, welche sich jedoch nicht bestätigten.

Das erste wirkliche Zwergexemplar sah Stanley bei dem Häuptling Ugarrowa, ein Mädchen von 17 Jahren, 83cm hoch, mit schönen, großen Augen, gelblicher Gesichtsfarbe und angenehmen Zügen. Später kam er mitten durch das Gebiet der Wambutti-Zwerge, von welchen etwa 50 gefangen wurden, auch Emin und Casati hatten unter ihren Leuten zwei von denselben. Das Land zwischen den Flüssen Ihuru und Ituri ist nach Stanley dicht mit diesen Zwergen bevölkert; oft kam der Zug an Dutzenden ihrer Waldniederlassungen vorüber, welche sich stets in geringer Entfernung von seinem Dorfe der größeren, ackerbautreibenden Eingeborenen befinden. Diese haben den Urwald stellenweise gelichtet und Pflanzungen angelegt, auch besitzen sie gewisse primitive Industrien; ihre Statur und ihre Formen sind normal, die Hautfarbe lichtbraun, wogegen die mitten unter ihnen lebenden „Pygmäen" fast nie über 1,30m, manche sogar nur 83cm groß sind. Ob Wambutti und Batwa wirklich gesonderte Stämme oder nur verschiedene Namen eines und desselben Stammes seien, konnte Stanley nicht feststellen, doch ist er selbst zwei verschiedenen Typen begegnet.

Die Individuen des einen haben hervortretende glänzend-schwarze Augen in normalem Abstand, eine offene Physiognomie und lebhaften Blick, die Gesichtsfarbe ist in der Jugend gelb, der Rest des Körpers hellbraun und oft lang behaart. Anderseits gibt es einen dunkleren, beinahe schwarzen Typus mit vorstehenden Backenknochen, spitzem Kinn und tiefliegenden, einander nahegerückten Augen, schmaler, fliehender Stirn und aufgeworfenen Lippen; die Haut ist rauh und behaart. Beide Typen jedoch zeichnen sich durch die auffallend kleinen, zarten Hände, spitze Finger und schmale, hochgewölbte Füße aus. Von dem ersten Typus will Stanley, namentlich unter den Frauen, vollkommen harmonische Formen, ja, geradezu Schönheiten angetroffen haben, die er uns mit großer Wärme schildert.

Die Wambutti oder Batwa sind Nomaden, welche ihre rasch errichteten und ebenso rasch wieder verlassenen Wohnungen in der Nähe der Dörfer der seßhaften Eingeborenen aufschlagen. Diese Wohnungen sind einförmige Hügel mit zwei Eingängen, deren einer gegen die in der Mitte der Niederlassung gelegene Behausung des Häuptlings ist. Ein breiter, aber sorgfältig bewachter und mit allen Mitteln gegen einen Ueberfall geschützter Pfad führt zu der Niederlassung.

Die Zwerge sind geschickte Jäger und wissen selbst die größten Thiere des Urwaldes in Gruben und Fallen zu fangen. Ihre Waffen sind hauptsächlich Bogen und Pfeile, vielfach mit einem lebensgefährlichen Gifte beschmiert, wie Stanleys Leute zu ihrem Schrecken bald erfahren mußten. Das Wild liefert den Zwergen theils direct Nahrung und Kleidung, theils wird dasselbe bei der seßhaften Bevölkerung als Tauschwaare gegen Früchte und allerlei Erzeugnisse verwendet. Uebrigens kann wohl von „Tausch" nicht immer die Rede sein; nach Stanley sind diese Pygmäen wahre Schmarotzer, deren Plackereien selbst von der ihnen an Körpergröße so weit überlegenen seßhaften Bevölkerung geduldig ertragen werden müssen.

Diese wenigen Angaben mögen zur Kennzeichnung der Pygmäen des afrikanischen Urwaldes genügen. Trotz der übeln Erfahrungen, welche der kühne Reisende vielfach mit denselben gemacht, hält derselbe sie übrigens bei entsprechender Behandlung für vollkommen entwicklungsfähig in geistiger wie moralischer Hinsicht. Dennoch bietet sich hier für den Philanthropen kaum ein Feld, da die afrikanischen Pygmäen, so scheint es, nur unter den heimischen Verhältnissen zu leben vermögen; sie gehen zugrunde, sobald man sie aus der Finsterniß und Feuchtigkeit ihres Urwaldes unter einen freundlichen Himmel versetzen will.

Ein Engländer über die Deutschen

Im „Cornhill Magazin" fällt ein englischer Vergnügungs-Reisender ein Urtheil über die Deutschen. Da es von nicht wenigen Blättern vergnüglich abgedruckt wird, so mögen einige Stellen auch dem deutschen Leser nicht vorenthalten bleiben:

„Wenn ein Engländer Deutschland zuerst kennen lernt, so fällt ihm vor Allem die große Höflichkeit des Volkes auf. Post- und Eisenbahnbeamte bilden natürlich hierin eine Ausnahme (?). Das stete „Bitte sehr" und das bescheidene „Danke" macht ihn außerordentlich stutzig. Er betrachtet mit Staunen und Bewunderung die Anmuth, mit welcher ein Deutscher seinen Hut abzieht, seinen „Guten Tag" oder „Adieu" sagt, wenn er in ein Eisenbahnkupee steigt oder in einen Laden tritt, seine niemals in Verlegenheit kommende Geistesgegenwart und sein savoir faire im Umgang, seine wunderbar strömende Unterhaltungsgabe über jeden vorkommenden Gegenstand. Er kann eine ältere Dame küssen, ohne als Narr zu erscheinen, und er wird sich die Mühe geben, ein schüchternes Schulmädchen von 17 Jahren zu unterhalten.

Man muß freilich sagen, daß ein deutsches Mädchen besser daran ist, als ein englisches oder amerikanisches. Anstatt gezwungen zu sein, für ihren Kavalier die Sorge der Unterhaltung zu übernehmen, auf die Gefahr hin, sonst als langweilig betrachtet zu werden, muß in Deutschland der Herr den Unterhaltungsstoff liefern und ihr den Hof machen. Sie würde nach deutscher Ansicht die Grenzen überschreiten, wenn sie sich in gleichem Maße an der Unterhaltung betheiligen würde. Wenn der Engländer die Deutschen aber erst kennt, so ändern sich seine Ansichten über die deutsche Höflichkeit. Er entdeckt, daß seine Manieren nicht immer gute Lebensart einschließen.

Es ist das Allergewöhnlichste, daß die Deutschen in einer Gesellschaft, in der sich auch Engländer befinden, englische Politik, Sitten und Gewohnheiten mit einer Offenheit besprechen, welche nur noch von ihrer Unwissenheit übertroffen wird. Ein deutscher Herr wird mit der gemüthlichsten Miene seinem englischen Nachbar sagen, daß es in England nur Katzenmusik giebt und daß die Engländer in jeder Schlacht in Egypten geschlagen worden sind, daß die Engländer Alles in Allem eine brutale und anmaßende Rasse sind. Sollte Jemand an diesen Complimenten Anstoß finden, so erregt er das allgemeine Erstaunen. Es ist so liebreich, denken die lieben Deutschen, den unwissenden Fremden auf seine kleinen Fehler und Mängel aufmerksam zu machen. Das einzige Mittel für einen Engländer ist, das Gespräch auf Indien und die englischen Colonien zu lenken und dabei auch gelegentlich ein Wort über die Ueberlegenheit der britischen Marine einfallen zu lassen. Das hat die augenblickliche Wirkung, daß der Deutsche, wenn er auch nicht schweigt, doch in eine achtungsvollere Gemüthsverfassung geräth."

Die deutsche Frau und das deutsche Haus beurtheilt der Verfasser sehr günstig, leider allzu günstig. „Man muß es anerkennen, daß unsere deutschen Vettern die Kunst, sich das Leben behaglich einzurichten, weit besser verstehen, als wir. All' das Viele, was dahin zielt, „den Schein aufrecht zu erhalten", ist fast unbekannt (wo mag der Mann seine Studien gemacht haben?), da es keine Schande ist, arm zu sein. Die Sparsamkeit geht bis in das Allergeringste, und statt sich dessen zu schämen, setzt die deutsche „Hausfrau" ihren Stolz darin. Da gibt es keine unnöthigen Ausgaben für Dienstboten, ein Dienstmädchen, welchem die Herrin des Hauses selbst hilft, genügt. Statt ihr Geld in dem fruchtlosen Versuche auszugeben, besser zu erscheinen, als sie sind, ihre Nachbarn zu übertrumpfen, geben die Deutschen ihr Geld auf wohlverdiente Erholungen aus, Theater, Concerte, Reisen treten an die Stelle, die bei uns Hausmeister, geliehene Equipagen und schlechte Diners einnehmen. Deutschland ist das Paradies für gebildete Leute mit beschränkten Mitteln, nicht, weil dort Alles billiger ist, sondern weil das Leben einfach ist und die Ansprüche gering sind."

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Edward Zollwig, Lena Stahl.
Ignatz Metzger, Bertha Casperke.
Fred Waltermann, Emma Steinbach.
Fred Gleisch, Eva Bock.
Fred Wilke, Mary Hill.
Patrick Cussack, Annie Heffermann.
Adrial C. Andrews, Annie Schwartz.
Samuel P. McMahon, Lotta Herr.
William Whitefield, Emma Körner.
William Buckley, Carrie Schottle.
Joseph Barnick, Rosalia Mizwa.
Georg L. Arnold, Mathilda Zeigs.
Carl Brown, Henrietta Sewald.
George A. Taplin, Regina Hansen.
Otto Emil Freund, Fannie J. Tuthill.
Charles Merk, Cecilia Bank.
Frederick Meilahn, Katie Voß.
Jakob Olson, Louisa Hoegh.
Howard T. Carpenter, Ida L. Hornberg.
Anton F. Isberner, Marie Fehrenbacher.
Carl Benzing, Mary A. Simon.
Bruno Auerich, Annie Kaften.
William Tank, Carrie Fischer.
Joseph Feahes, Katie Bishop.
Harry E. Rader, Lillie Mullen.
Robert Wagener, Clara Schmidt.
Louis F. Busse, Jennie E. Billemont.
Wenzel Radler, Ida Ahrberg.
Robert Hagedorn, Tina Doda.
Georg Schlenbecker, Minnie Warth.
John Rasch, Alice Story.
Tunis Osterling, Kate Holtrop.
William S. Haythorn, Maitland Kemp.
Henry Kiel, Annie Bursch.
Paul Bransdor, Emma Mather.
Bertha Davidson, Mary Hansen.
Ernest L. Junge, Sarah E. Hamill.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern Mittag und heute Nachricht zuging:

Albertina Wotter, Deutsches Hospital, 39 J.
Wilhelm Wischemeyer, 157 Dearborn Ave., 65 J.
Anna Steindorf, 781 Milwaukee Ave.
Wilhelm Lippmann, 897 Bafil Ave.
Hazel Welge, 75 Hull Str., 6 M.
John Maas, County Hospital, 33 J.
John Hoff, 4940 Dreyer Str., 10 J.
Marie Stenzlik, 1162 Southwest Boulevard, 6 M.
Alice Pfennig, 5723 Ashland Ave., 4 M.

Anzeigen-Annahmestellen.

Nordseite:

Max Schmeling, Apotheker, 388 Wells Str.
Eagle Pharmacy, Apotheke, 115 Clybourn Ave. Ecke Larrabee Str.
C. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
Ferd. Schmeling, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Henry Goetz, Apotheker, Ecke Lincoln und Webster Avenues.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 276 O. North Ave.
W. Hutter, Apotheker, 620 Larrabee Str.
C. F. Glaß, Apotheker, 887 Halsted St. nahe Centre.
Fritz Brunhoff, Apotheker, Ecke North und Hudson Aves.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division St.
Henry Reinhardt, Apotheker, 91 Wisconsin Str. Ecke Hudson Ave.
C. F. Baseler, Apotheker, 557 Sedgwick Str.
Bickhaus & Co., Apotheker, North Ave. und Orchard Str.
Geo. R. Baker, Apotheker, Clark und Centre Str.

Westseite:

Lichtenberger & Co., Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
L. Woltersdorf, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
B. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schroeder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Avenue.
Otto G. Hailer, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
J. B. Kerr, Apotheker, Ecke Lake Str. und Bryan Place.
Langes Apotheke, 675 W. Lake Str., Ecke Wood Straße.
E. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division St.
A. Nafziger, Apotheker, Ecke W. Division u. Wood.
C. J. Tobler, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Straße.
M. L. Brauns & Bro., Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 19. Straße.
R. Jentsch, Apotheker, Ecke 12. Str. und Ogden Ave.
J. R. Wahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
Eagle Pharmacy, Apotheke, Milwaukee Ave. und Noble Str.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
Aug. Frank, Apotheker, 361 Blue Island Ave.
Coltzau & Co., Apotheker, 21. und Paulina Str.
E. Riegel, Apotheker, 363 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061–1063 Milwaukee Ave.
R. Josenhans, Apotheker, Ashland und North Ave.
Phoenix Pharmacy, Apotheke, 459 W. Madison Str.
Emil Otto, Apotheker, 570 W. 14. Str.

Südseite:

Otto Coltzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
Kampman & Wigman, Apotheker, Ecke 35. und Paulina Str., und 35. Str. und Archer Ave.
J. W. Trimen, Apotheker, 522 Wabash Ave., Ecke Harmon Court.
W. K. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
C. von Hermann, Apotheker, 420 26. Str.
Henry F. Thoma, Apotheker, Ecke S. Clark Str. und Archer Ave.
Rudolph P. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Straße.
Rogers & King, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wiencke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Julius Cunradi, Apotheker, 2504 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str., und 39. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5022 Ashland Ave.
A. J. Kettering, Apotheker, [illegible] und Halsted Str.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
Binz & Co., Apotheker, 43. und Wentworth Ave.
John Molzahn, Apotheker, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.

Lake View:

Chas. F. Pfaunstiel, Apotheker, S. O. Ecke Halsted Str. und Wrightwood Ave.
C. W. Jacob, Apotheker, Ecke Lincoln, Belmont und Ashland Aves.
R. L. Brown, Apotheker, Ecke Lincoln Ave. und School Str.
W. H. Weihe, Apotheker, Lincoln und Wrightwood Aves.
A. G. Luning, Apotheker, 1800 N. Ashland Ave.
Geo. Huber, Apotheker, 725 Sheffield Ave.
Columbia Pharmacy, Lincoln und Belmont Ave.
H. M. Dodt, 861 Lincoln Ave.
F. E. Egloff, 638 Southport Ave.

Scheidungsklagen.

Folgende Scheidungsklagen wurden gestern eingereicht: Mary gegen Eduard Mahoney, wegen Trunksucht und Grausamkeit; John C. gegen Katherina J. Jebb, wegen böswilligen Verlassens; Cassie A. gegen Adelbert N. Smith, wegen böswilligen Verlassens; Babette gegen Henry Hamann, wegen Grausamkeit.

* Der Pensions-Agent Clements macht bekannt, daß die Pensionen diesmal nicht von Samstag, sondern erst von Montag, den 5., Morgens, an ausbezahlt werden. Am 7. October wird das Pensions-Bureau aus Anlaß der Enthüllung des Grant-Monumentes geschlossen bleiben.

* Am Sonntag Nachmittag um halb drei Uhr findet in der Arbeiter-Halle, Ecke der 12. und Waller Str., eine Massenversammlung statt, in welcher G. A. Höhn, der vom Brüsseler-Arbeiter-Congreß zurückgekehrte Delegat, Bericht erstatten wird.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

181 Washington Str......Chicago.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.....2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.....$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.....$5.00

Redakteur: Fritz Glogauer.

Der todte Abgott.

Arm am Beutel, krank am Herzen, hat der einst in fürstlichem Glanze lebende und in der Wonne der Volksgunst schwelgende General Boulanger seinem erbärmlichen Leben freiwillig ein Ende gemacht. Um seiner selbst willen verdient er keinen Nachruf, aber der Ereignisse wegen, die sich an seinen Namen knüpfen, ist seine Laufbahn wohl der Erwähnung werth.

Wenn Boulanger kein eitler Narr gewesen wäre, so hätte er ein entschiedener Menschenverächter sein müssen. Denn wie die größten Männer der Weltgeschichte, so hat auch dieser ehrgeizige Geck erfahren, wie leicht Schmeichler zu gewinnen sind und wie schnell sie wieder abfallen. Als er dem Ziele seiner selbstsüchtigen Wünsche am nächsten war, beugten sich nicht nur die Windbeutel der Pariser Boulevards, sondern auch Grafen, Fürsten und sogenannte Staatsmänner vor ihm in den Staub. Nachdem aber ein geschickterer Demagoge seine Pläne vereitelt und ihn selbst aus dem Lande gejagt hatte, blieben ihm nur noch diejenigen treu, die ebenso tief gesunken waren, wie er. An seinem Grabe werden die ehemaligen Bewunderer vielleicht einige Krokotilsthränen weinen und heuchlerisch vorgeben, daß sie ihn nur zum Heile des Vaterlandes im Stiche ließen, aber die ganze Welt hat mitangesehen, wie sie ihn nach seinem Sturze von ihren Rockschößen abzuschütteln und ihre eigenen Gemeinheiten auf ihn abzuwälzen versuchten.

Boulanger besaß weder das Genie, noch den unbeugsamen Willen Napoleon Bonapartes. Die französische Kammer zu Ende der 80er Jahre war im Lande bei Weitem nicht so verhaßt, wie der Convent 100 Jahre vorher, und der Krieg von 1870—71 hatte Frankreich nicht annähernd so erschüttert, wie die große Revolution. Dennoch hätte Boulanger wahrscheinlich sein Ziel erreicht, wenn er einigermaßen zweckbewußt gehandelt hätte. Er beging aber den großen Fehler, gleichzeitig mit den Orleanisten, Bonapartisten und Radikalen zu liebäugeln, ohne für diese Art von Diplomatie das nöthige Talent zu besitzen. Eine Vereinigung der verschiedenartigen Elemente, mit deren Hilfe er den Thron erobern wollte, lag außerhalb des Bereiches seiner Kräfte. Deshalb bedurfte es nur eines einzigen Handstreiches, um ihn von seinem hohen Rosse herunterzustürzen. Und nachdem er einmal am Boden lag, konnte er sich nie wieder erheben.

Daß aber ein Mann von den geringen Fähigkeiten Boulangers eine Zeit lang immerhin die französische Republik zu bedrohen vermochte, das ist das denkbar schlechteste Compliment für die Franzosen. Jeder kaltblütige Beobachter muß sich fragen, was denn geschehen wäre, wenn der „tapfere General" wirklich die Eigenschaften besessen hätte, die ihm zu seiner Glanzzeit angedichtet wurden. Hätte er dem ersten Napoleon auch nur einigermaßen geähnelt, so wäre ihm das französische Volk jubelnd in einen Krieg gegen Deutschland gefolgt, der aller menschlichen Voraussicht nach zum Untergange nicht nur der Republik, sondern der Nation hätte führen müssen. Frankreich war auf dem besten Wege, nur der Veränderung halber einen unerprobten Abenteurer zum Anführer zu machen, obwohl Jedermann wußte, daß derselbe, um seine Stellung zu festigen, sofort den Rachekrieg würde beginnen müssen. Seit dem unglücklichen Feldzuge des dritten Napoleon war noch nicht einmal ein neues Geschlecht herangewachsen. Die lebende Generation war noch selber Zeuge der Folgen gewesen, die durch die Heldenanbetung und die Ruhmsucht über das Land gekommen waren. Wenn aber Boulanger mit seinem Rappen und seinem Helmbusch zur Parade ritt, so war Sedan vergessen, und die unverbesserliche gallische Leichtfertigkeit kam wieder voll und ganz zum Durchbruch.

Es ist in den letzten Tagen von den jetzigen französischen Machthabern sehr viel über die Beständigkeit der dritten Republik, die Wiederherstellung des französischen Ansehens im Rathe der Nationen und die Bündnißfähigkeit Frankreichs geredet worden. Wahrscheinlich glauben auch die Franzosen selber, daß sie nun alle Kinderkrankheiten überstanden und einen Rückfall nicht mehr zu befürchten haben. Indessen sind nicht einmal drei Jahre verflossen, seitdem der liebesweiche Charlatan, der sich nach Art der gefallsüchtigen Weiber erst herausputzte, ehe er sich erschoß, dem Lande gefährlich zu werden aufgehört hat. Es sind ferner noch keine fünf Jahre her, daß dieser selbe Charlatan urplötzlich aus dem Dunkel emportauchte und gleich einer bunten Rakete in die Höhe stieg. Muß man unter solchen Umständen nicht immer noch auf Ueberraschungen gefaßt sein? Boulanger ist todt, aber der französische Chauvinismus lebt noch.

In der socialistischen und halbsocialistischen Presse sind die Bemerkungen sehr übel aufgenommen worden, welche die „Abendpost" an die kürzlich mitgetheilte Thatsache geknüpft hat, daß in England die schweren Verbrechen sehr stark abnehmen und einige Zuchthäuser bereits geschlossen worden sind. Es wird bestritten, daß diese Thatsache auf eine allmälige Verbesserung der wirthschaftlichen Verhältnisse schließen läßt. Wenn aber auch die mitgetheilten Ziffern ganz unrichtig wären, so ließe sich die Besserung in der Lage der großen Masse noch immer nicht in Abrede stellen.

Die Frage ist nicht, ob die verhältnißmäßig sehr geringe Zahl von Handwerksmeistern und zu Meistern sich ausbildenden Gesellen im Mittelalter vergleichsweise besser gestellt war, als der Industriearbeiter im „capitalistischen" Zeitalter gestellt ist, sondern ob die breite Schicht der „Nichtbesitzenden" damals besser lebte, als heute. In allen Culturländern Europas bildete noch lange nach der Reformation der Bauernstand den bei Weitem größten Theil der Bevölkerung, wie das heute noch in Rußland und anderen in der Cultur zurückgebliebenen Ländern der Fall ist. Wie aber ging es diesen Bauern? Man lese doch nur die Geschichte des deutschen Bauernkrieges oder die Beschreibung des Elends, zu welchem die französischen Bauern bis zur Revolution verurtheilt waren! Von sehr wenigen Fächern abgesehen, die gewissermaßen als Künste galten, hatte übrigens auch der Arbeiter in den Städten durchaus kein Leben voller Wonne. Es haben sich ja in Europa noch genug Reste der guten alten Zeit und ihrer wirthschaftlichen Einrichtungen erhalten. Der Kleinmeister ist ja jetzt noch nicht ganz verschwunden und war noch vor 25 Jahren theilweise sogar ein ganz gewichtiger Factor. Wie waren aber beispielsweise die Bäckergesellen gestellt, ehe die großen Dampfbäckereien aufkamen? Sie arbeiteten 14 bis 18 Stunden den Tag, schliefen in den heißen, staubigen Backstuben, wurden vom Tragen der schweren Mehlsäcke krummbeinig und erreichten selten ein hohes Alter.

Die „Abendpost" behauptet nicht, daß wir schon das Millennium erreicht haben oder je erreichen werden. Sie behauptet nicht einmal, daß die Entdeckungen und Erfindungen der Neuzeit der großen Masse schon in demselben Maße zu Gute gekommen sind, wie der Classe der Unternehmer. Sie hat deshalb auch stets allen Bestrebungen das Wort geredet, die auf eine Verkürzung der Arbeitszeit, Verbesserung der Einkünfte und Sicherstellung gegen Arbeitslosigkeit gerichtet sind. Doch glaubt sie mit großer Leichtigkeit den Beweis führen zu können, daß es in der Welt nicht schlechter, sondern sehr viel besser geworden ist.

Lokalbericht.

Das „Foundlings Home".

Wie seine Pfleglinge adoptirt werden können.

Um Leuten, welche Willens sind, Kinder aus dem „Foundlings Home" (Findelhaus) zu adoptiren, Zeit und Umstände zu ersparen und um verschiedenen, diesbezüglichen Anfragen zu begegnen, theilen wir nachstehenden Auszug aus dem Reglement der No. 114 S. Wood Str. gelegenen Anstalt mit:

Kinder werden nur dann abgegeben, wenn dieselben voll und ganz als Mitglieder der um ihre Ueberlassung nachsuchenden Familie Aufnahme finden, also regelrecht adoptirt werden.

Die Kinder müssen eine christliche Erziehung erhalten und aus diesem Grunde sind genügende Empfehlungen für den christlichen Charakter des Gesuchstellers nöthig; am besten die Empfehlung eines Pastors.

Die Kinder werden den Adoptiv-Eltern nur unter der weiteren Bedingung übergeben, daß die Leiter der Anstalt dieselben zurückfordern dürfen, falls die ihnen zu Theil werdende Behandlung dem getroffenen Uebereinkommen nicht entspricht.

Die Anstalt macht **keinerlei Geldforderungen** für die Verabfolgung von Kindern, dagegen wird erwartet, daß die Adoptiv-Eltern die nöthigen Kleider entweder mitbringen oder in der Anstalt kaufen.

Personen, welche berauschende Getränke verkaufen, können unter keinen Umständen Kinder aus der Anstalt erhalten. (!)

Niemand ist berechtigt, ein der Anstalt entnommenes Kind an eine dritte Person weiter zu geben, ohne dazu die schriftliche Erlaubniß der Anstalts-Beamten eingeholt zu haben.

Jede Person, die ein Kind aus der Anstalt wünscht, hat sich durch schriftlichen Vertrag zur Einhaltung obiger Bedingungen zu verpflichten.

Die Drainage-Commission.

In der gestrigen Sitzung der Drainage-Commission wurde ein Schreiben der Pittsburg, Fort Wayne & Chicago Bahn-Gesellschaft verlesen, in welchem dieselbe um die Erlaubniß nachsucht, in den Fluß an der Jackson Str. Brücke Pfähle einzutreiben und eine Plattform vom Ufer bis zum mittleren Pfeiler der Brücke bauen zu dürfen. Die Angelegenheit wurde dem Anwalt und dem Ingenieur der Commission zur Begutachtung überwiesen.

Ferner wurde beschlossen, in nächster Zeit eine weitere Versammlung einzuberufen, um die durch den Canalbau nothwendig werdende Verlegung der Pumpwerke in Bridgeport nach Corwith zu besprechen. Die Illinoiser Canal-Commissäre und die zuständigen städtischen Behörden sollen zu dieser Sitzung eingeladen werden. Hauptsächlich wünscht man festzustellen, auf welche Weise während der Verlegung der Pumpwerke Wasser beschafft werden kann.

Eine wunderbare Geschichte.

Fay Barton von einem angeblich Unbekannten mißhandelt.

Der im Hause No. 3116 Cottage Grove Ave. wohnhafte Fay Barton kam gestern Nachmittag blutüberströmt in die „Armory"-Polizei-Station. Seinen Angaben nach ist er von einem unbekannten Farbigen an der Clark Str., in der Nähe der Polk Str., mit einem Stock angefallen und mißhandelt worden, worauf der Angreifer in einem Buggy davongefahren sein soll. Barton wurde in's County-Hospital gebracht, woselbst festgestellt wurde, daß ihm das Nackenbein gebrochen war und daß er nebstdem eine Verletzung des Backenknochens erlitten hatte.

Die Weltausstellung.

Eisenbahn-Passagier-Agenten halten eine Sitzung ab.

Die Raumverhältnisse im Jackson Park.

Die General-Agenten für Personenverkehr von etwa 20 in Chicago mündender Eisenbahnen befanden sich gestern in Sitzung. Sie constituirten sich als eine Organisation, um über Mittel und Wege zu berathen, durch welche ein einheitliches Beförderungs-System für Ausstellungsgäste sich herstellen läßt. Die Gesellschaft legte sich den Namen „Columbian Passenger Comittee" bei. Es wurde beschlossen, mit den Vorbereitungen für den Empfang der Millionen Fremder, welche erwartet werden, sofort zu beginnen. Ein Comite wurde ernannt, welches mit dem Ausstellungs-Direktorium in Verbindung treten soll, um einen passenden Platz für ein Gebäude zu erhalten, in welchem eine Billet-Verkaufsstelle und ein Nachweisungs-Bureau errichtet werden sollen. Der Sekretär wurde beauftragt, für den 13. Oktober eine Versammlung der Baggage-Agenten einzuberufen, um einen gemeinschaftlichen Plan zur Beförderung des Passagier-Gepäckes zu entwerfen.

Der Chef des Bau-Departements und dessen Stab entwarfen in ihrer gestrigen Sitzung einen originellen Plan. Derselbe besteht darin, warmes Wasser nach einer der Lagunen zu leiten und das darin befindliche Wasser auf eine solche Temperatur zu bringen, daß der Landschaftsgärtner im Stande ist, einige Species seltener Wasserpflanzen darin am Leben zu erhalten, die unter den gewöhnlichen klimatischen Verhältnissen außerhalb des Treibhauses zu Grunde gehen würden. Die erhöhte Temperatur des Wassers würde auch der Pflanzengruppe zu gute kommen, welche auf der Insel in der Mitte der Lagune angelegt werden soll.

Die englischen und der dänische Commissär sind gestern nach Washington abgereist und Herr Wermuth wird morgen folgen.

Herr E. T. Jeffrey, der Vorsitzende des Land- und Gebäude-Comites vom Weltausstellungs-Direktorium, ist von heute ab Präsident der Denver & Rio Grande Bahn, was seine Uebersiedelung nach Denver nöthig macht. In Folge dessen ist das Land- und Gebäude-Comite gezwungen, sich einen anderen Vorsitzer zu wählen. In Herrn Jeffrey verliert das Direktorium eine tüchtige Kraft, die sich schwer ersetzen lassen wird.

Aus einer im Baudepartement angefertigten Tabelle ist zu ersehen, daß England 6 Acres, Deutschland 5 Acres auf dem eigentlichen Ausstellungsplatz und 3 Acres auf der „Midway Plaisance", und Dänemark 2 Acres erhalten hat. Außerdem zeigt die Tabelle die Vertheilung der Ländereien am See, auf denen die nationalen Hauptquartiere errichtet werden sollen. Frankreich hat bis jetzt nur 25,000 Quadratfuß in der Kunstgallerie erworben und Holland 11,000.

Bürgermeister A. D. Eugen Schwan aus Hannover, Deutschland, der originelle Künstler, dem die „Kaiser-Eiche" bei Eppelborn im Regierungsbezirk Trier ihr Entstehen verdankt, hat dem Weltausstellungs-Direktorium den Vorschlag gemacht, auf dem Weltausstellungsplatz ein ähnliches Wunderwerk zu errichten. Das Direktorium wird sich die Sache überlegen.

Eine Depesche aus der Bundeshauptstadt meldet: Gestern sind im Schatzamt die zum Bau des Bundesgebäudes der Weltausstellung, nach Maßgabe des vereinfachten Planes, eingereichten Angebote geöffnet worden. Als niedrigstes Angebot erwies sich das von F. J. Recs in Chicago, der für $338,669 den ganzen Bau fertigstellen will. Die anderen Bieter sind: B. F. Gobel in Chicago, Wm. C. Partelle & Co. und die „Northwestern Contracting Co." in Chicago.

Tödtlich verletzt.

Ein schlechtes Subjekt schwer verwundet aufgefunden.

In einer Alley neben dem Hause No. 9 Peoria Str. wurde heute Nacht der dort wohnhafte William Cruden mit schweren Stichwunden aufgefunden. Er hat einen Stich in der Brust, in der Nähe des Herzens, einen im Rücken und einen im Halse, unter dem linken Ohr. Cruden, der erst kürzlich wegen Diebstahls bestraft wurde, weigert sich anzugeben, wer ihn gestochen habe. Seine Verletzungen sind lebensgefährliche.

Erhängte sich in der Zelle.

In einer Zelle der Harrison Str. Polizei-Station versuchte sich der 42jährige George Wood zu erhängten. Wood, welcher verheirathet ist und an der State Str. wohnt, war wegen unordentlichen Betragens eingesteckt worden. Man hielt ihn bei seiner Verhaftung für schwer betrunken, später stellte sich aber heraus, daß Wood an Morphinm-Sucht leide.

Für Lake Viewer Wähler.

Im Amtszimmer des Town-Assessors von Lake View, James Pease, No. 622 Lincoln Ave., werden allabendlich Unterweisungen im neuen australischen Wahlsystem ertheilt. Der Unterricht wird einen Abend für Demokraten, den folgenden für Republikaner gegeben. Herr W. Niehoff giebt die nöthigen Erklärungen in deutscher Sprache.

Chicagoer Gartencultur - Gesellschaft.

Die Jahres-Versammlung der „Horticultural Society of Chicago" wird am nächsten Samstag Abend im Sherman House abgehalten werden. Es sind folgende Vorträge angekündigt: „Aussichten für die Blumenabtheilung auf der Weltausstellung", von John Thorpe; „Erotische Orchideen", von W. H. Chadwick; „Gartencultur-Gesellschaften und ihr Wachsthum", von Jonathan Periam. Alle sich für Gartencultur interessirenden Personen sind eingeladen, der Versammlung beizuwohnen.

Der Feuerdämon.

Ein Geschäftshaus und eine Fabrik von Bränden heimgesucht.

Schwere Verluste.

Die Canal Str. wurde gestern von einem verheerenden Feuer heimgesucht, welches einen Schaden von mindestens $70,000 anrichtete. Die Flammen wurden gegen halb 2 Uhr im hinteren Theile des zweiten Stockwerkes des von verschiedenen Firmen als Lagerhaus benutzten Gebäudes No. 62—66 S. Canal Str. entdeckt und verbreiteten sich so rasend schnell, daß in wenigen Minuten die helle Lohe aus sämmtlichen Fenstern hinausbrach. Nach etwa halbstündiger harter Arbeit war die Feuerwehr, welche etwa 25 Dampfspritzen und die beiden Spritzen-Dampfer in's Treffen geführt hatte, Herrin der Situation. Ihren aufopfernden Bemühungen ist es zu danken, daß die sehr gefährdete Nachbarschaft mit dem bloßen Schrecken davon kam.

Die Firma Kellog, McCauley & Terhune, in deren Treibriemen-Geschäft der Brand entstanden war, erlitt den schwersten Verlust. Sie tarirt ihren Schaden auf etwa $40,000. Der an dem Gebäude verursachte Brandschaden wird sehr verschieden beurtheilt, die Schätzungen variiren zwischen $15,000 und $30,000. Eigenthümer sind die Thomas'schen Erben.

Die Herren W. H. Smith & Co., Abendroth & Root, die Clepson Coach Works, Lodge, Davis & Co., die Berlin Manufacturing Co., die Marble Heating Co. und S. Lyon erlitten sämmtlich kleinere Verluste, die hauptsächlich durch Rauch und Wasser verursacht worden sind.

In den benachbarten Miethskasernen und in dem nahe gelegenen, stark besetzten Washington Hotel rief der nächtliche Brand eine Panik hervor. Glücklicher Weise sind indeß keinerlei Verluste an Leib und Leben zu verzeichnen.

Eine andere verheerende Feuersbrunst brach gestern Abend gegen halb 11 Uhr in der Thüren- und Fensterrahmen-Fabrik von A. Holpuch, 653—657 Throop Str., aus und theilte sich schnell dem Wohnhause des Fabrikanten, No. 659, und dem des Herrn Jos. Steyskal, No. 651, mit.

Auch hier fand die Feuerwehr sehr schwere Arbeit, da die aufgestapelten Holzvorräthe den Flammen vorzügliche Nahrung boten und außerdem eine immense Gefahr für die in nächster Nähe lagernden Massen trockener Bretter vorhanden war.

Nach einer halben Stunde fast übermenschlicher Arbeit hatten die braven Löschmannschaften das Feuer unter Controlle.

Das fünfjährige Töchterchen des Schneiders Blaha, welche im Steyskal-schen Hause wohnt, hatte sich von seinen Eltern entfernt und war wieder in das in Brand gerathene Haus zurückgelaufen. Glücklicher Weise vermißte man das Kind noch rechtzeitig, daß sein Vater in die Wohnung eilen und seinen kleinen Liebling vor einem gräßlichen Tode bewahren konnte.

Herr Holpuch erlitt bei der Rettung seiner Pferde sehr schmerzhafte aber glücklicher Weise ungefährliche Brandwunden an den Händen.

Der Feuerwehrmann John Moran wurde auf dem Dache der Fabrik, vom Rauch überwältigt, ohnmächtig. Glücklicherweise wurde sein Unwohlwerden indeß sofort bemerkt und Moran erholte sich, sobald er in bessere Luft gebracht worden war, in kurzer Zeit soweit, daß er seinen Dienst wieder aufnehmen konnte.

Der Gesammt-Brandschaden beträgt annähernd $20,000 und vertheilt sich auf A. Holpuch mit $17,000, Steyskal und Blaha mit etwa je $1000—1500.

Ueber die Enstehungsursache dieses Brandes ist ebenso wenig etwas bestimmtes in Erfahrung zu bringen, als über die jenes, der heute früh in der Canal Str. wüthete.

In der Holzwaarenfabrik von O. Richardson, No. 285 Süd Canal Str., explodirte gestern ein Gasolinofen. Die Flammen wurden von den Arbeitern gelöscht, bevor sie weiter um sich greifen konnten. Der Schaden ist unter diesen Umständen unwesentlich.

In Geschäftsverlegenheit.

S. M. Weil & Co., Liqueur-Großhändler in Hamilton, O., beantragten im County-Gericht die Eröffnung des Concurses über das Wirthsgeschäft von Cohen & Co., No. 305 W. Madison Str. Die Firma Weil & Co. behauptet, daß die Schuldner eine falsche Darstellung ihrer Vermögensverhältnisse gegeben und sich dadurch Credit für Whisky im Werthe von $334.80 verschafft hätten. Weiter giebt die Firma an, daß Cohen & Co. eine Art Scheinübertragung ihres Vermögens zu Gunsten von S. Seelig und Rudolph Abramson durchgeführt hätten.

Die „Tradesmen's National Bank of New York" legte dem Kreisgerichte ein Gesuch um Ernennung eines Masseverwalters über die Vermögensbestäne der Firma C. G. Carlton & Co., Fabrikanten von Gummi- und Leder-Feuer-Apparaten, vor. In der vorigen Woche erlangte die Bank gegen die Firma ein Zahlngusurtheil über $2061.50, welcher Betrag bisher unbeglichen blieb.

Lotterieagenten-Leiden.

Große Ausdauer in seinem „Berufe" entwickelte J. J. Haffey, alias Roß, der gestern Nachmittag abermals wegen Uebertretung der Lotterie-Gesetze eingesteckt wurde. Haffey ist Agent der hiesigen sogenannten „Kleinen" Louisiana Lotterie und hatte in den letzten Wochen nicht weniger als $400 an Strafen wegen Handels mit Loosen zu bezahlen.

Ein anderer Lotterie-Agent, J. E. Moore von der „Louisiana State Lottery Company", stand gestern aus dem gleichen Anlasse vor Richter Prindiville. Sein Fall wurde unter $300 Bürgschaft auf den 8. Oktober verlegt.

Leset die Sonntags-Beilage der „Abendpost".

Schulrathssitzung.

In der gestrigen Sitzung des Schulrathes gab Herr Albert G. Lane schriftlich die offizielle Erklärung ab, daß er bereit sei, das ihm angetragene Amt des Schul-Superintendenten anzutreten. Das Schulraths-Mitglied W. J. Chalmers unterbreitete ein anderes Schreiben, in welchem gegen den Gebrauch von Oel und Gas als Heizmaterial in öffentlichen Schulen protestirt wird. Erstens seien diese Stoffe gesundheitsgefährlich und zweitens würden die Versicherungsgesellschaften ihre Raten erhöhen, im Fall Oel und Gas benützt werde.

Die Herren McLaren, Halle und Rosenthal wurden darauf beauftragt, Beileidsbeschlüße bezüglich des Ablebens des Schulraths-Mitgliedes und Ex-Präsidenten Lorenz Brentano abzufaßen.

Das Andenken der verstorbenen Zeichnen-Lehrerin Frau Elisabeth Dimmock wurde ebenfalls durch Annahme von Beileidsbeschlüssen geehrt.

Ein Antrag von Frau Flower, in den Primär-Classen Handfertigkeits-Unterricht einzuführen, und zwar vorläufig in einer Schule jeden Stadttheils, wurde zur Annahme empfohlen.

In den folgenden Hochschulen wird Abendschul-Unterricht ertheilt werden: Nord- und Südseite-Hochschule, Englewood, Lake, Brighton, King, Lake View No. 2 und No. 7 Hochschule.

Körner-Feier der Turngemeinde.

Die gestern von der Chicago Turngemeinde veranstaltete „Körner-Feier" verlief unter überaus reger Betheiligung Seitens der Mitglieder und des größeren Publikums in schönster Weise.

Turner Stern begrüßte die Versammlung mit einigen passenden Worten, worauf der Turner-Männerchor mit dem herrlichen Liede „Hör' uns Allmächtiger!" die Feier eröffnete.

Den Glanzpunkt des Festes bildete die diesem Gesange folgende von Rabbiner Dr. Hirsch gehaltene Festrede. Redner entwarf eine ebenso umfassende als bis in die kleinste Einzelnheiten detaillirte Schilderung von Körners Wesen und künstlerischem Schaffen. Der Vortrag wurde überaus beifällig aufgenommen.

Außerordentlich wirkungsvoll erwiesen sich auch der Liedervortrag des Fräulein Elise Schönemann, und die Declamationen der Herren Dr. Max de Fries, Emil Höchster und Hambrock.

Den Schluß der würdigen Feier bildete ein vorzüglich gestelltes lebendes Bild „Körners Tod" und das musterhaft vom Turner-Männerchor vorgetragene Körner'sche „Schwertlied".

Haines-Concert.

Am 29. September fand im Clavier-salon von B. Schöninger, 225 State Str., ein von dem bekannten Pianisten Frederick U. Haines veranstaltetes Concert statt, bei welchem Frau Sadie Haines Bowell und Herr J. Allen Preisch Gesangsvorträge hielten. Die Musikstücke fanden seitens des zahlreichen Publikums äußerst beifällige Aufnahme.

Ende eines Säufers.

Ein Insaße des Washingtonian-Home Namens Henry Hoffmann, sprang gestern Nachmittag aus dem vierten Stockwerke der Anstalt auf das Straßenpflaster. Er brach das Genick und war sofort todt. Hoffmann war ein notorischer Trunkenbold und soll nach seiner Angabe unverheirathet und in Maplewood wohnhaft sein.

Weitere Verhaftungen im Garfield Park.

Richter Glennon stellte gestern 20 weitere Verhaftsbefehle gegen Jockeys und Sportsleute, die sich an dem Pferde-Rennen im Garfield Park betheiligten, aus. Diesmal wurden die Verhaftungen durch Pinkerton-Leute, die zuvor durch den Richter als Constabler eingeschworen waren, vorgenommen. Sämmtliche Verhaftete wurden bis zu ihrem, morgen stattfindenden Verhör unter $300 Bürgschaft gestellt.

Warnung für Eltern.

Ein vierjähriges Mädchen Namens Amelia Haestrup verbrannte gestern Abend im Hause No. 563, 56. Str. Das Kind war allein in der Wohnung und hatte mit Zündhölzchen gespielt, wobei sein Kleidchen Feuer fing. Die Kleine erlitt so schwere Brandwunden, daß sie kurz nachher verstarb.

Biedermanns rasche That.

Aus geringfügiger Ursache entspann sich gestern Abend zwischen dem Fleischer W. John Biedermann, wohnhaft 3201 Ullman Str., einerseits und seinen Nachbarn Ernst Reynolds und Reuben Gilley andererseits ein Streit. Biedermann griff schließlich zum Messer und verletzte Gilley so schwer an der rechten Kniescheibe, daß dieser ein Krüppel bleiben wird. Gilley wurde in's County-Hospital gebracht, während Biedermann eingesteckt ward.

Ueberfahren.

Der Steinschneider Alex. Stevens wurde gestern Abend an der Ecke von Clark und Huron Str., als er von einem Kabelbahnwagen springen wollte, von einem in entgegengesetzter Richtung herankommenden Kohlenwagen überfahren und am Kopfe schwer verletzt.

Vergnügungs-Wegweiser.

McVickers — Mr. Macaroni.
Chicago Opera House — Minnie Hauk Opera Company.
Grand Opera House — Duffs Opera Co.
Columbia — The City Directory.
Haymarket — Hallen and Hart.
Windsor — Lights and Shadows.
Alhambra — James H. Wallick.
Casino — Variety.
Jacobs Academy — Lost in New York.
Havlins — The Limited Mail.
Lyceum — Vaudeville.
Madison Str. Opera House — Vaudeville.
People's — James Reilly.
Park Theater — Variety.
Jacobs Clark Str. Theater — One of the Bravest.
Criterion — After twenty Years.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen werden beantwortet von Julius Goldzier, 163 Randolph Str.

K. B. Natürlich sind Sie zum Zahlen verpflichtet.

J. H. Wir haben diese Frage mindestens schon ein Dutzend Mal beantwortet.

Ch. Sie können sich erst nach Verlauf von zwei Jahren scheiden lassen.

E. F. Nein, Sie würden nicht ohne Weiteres die volle Summe beanspruchen können.

H. C. R. Läßt sich ohne Kenntniß der näheren Umstände nicht beantworten.

F. L. Die Erlaubniß der Miether genügt.

Jw. O. 1) Im „Union Depot“ an der Canal und Madison Str. befindet sich ein besonderes Auskunftsbureau, wo Sie betreffs des Fahrpreises 2c. selber Erkundigungen einziehen können. Wir haben keine Zeit, Ihnen Ihre Geschäftsgänge abzunehmen. 2) Wir kennen keines.

H. H. oder **K. K. R.** Wenden Sie sich an die „Humane Society“, Zimmer 43, Auditorium-Gebäude; dort wird man Ihnen gewiß helfen.

Ch. R. Eine Milliarde (französisches Wort) bedeutet stets 1000 Millionen und ist, wenn man es ganz in Ziffern schreibt, mit zehn Ziffern zu schreiben (einer 1 und neun Nullen). Bei den Deutschen ist dieses Wort erst seit dem 70er Kriege in allgemeineren Gebrauch gekommen. Vielfach werden bei romanischen Völkern, wie auch bei Amerikanern und Engländern, 1000 Millionen ebenfalls eine Billion genannt.

Franz F. Wenn Sie ganz sicher gehen wollen, so fragen Sie einmal beim deutschen Consul, Zimmer 25 „Borden Block“ an Randolph, Nordwest-Ecke Dearborn, nach.

S. D. Rußland gehört zu denjenigen Ländern, in welchen noch die alte, julianische Zeitrechnung (von Julius Cäsar herrührend) im Brauch ist, während wir die gregorianische Zeitrechnung haben (nach Papst Gregor XIII. benannt). Die erstere Zeitrechnung, also der julianische Kalender, ist gegenwärtig um 12 Tage hinter unserem Kalender zurück; wenn wir z. B. den 30. September schreiben, schreibt man in Rußland erst den 18. September; daher fällt natürlich auch das russische Neujahr später. — Die Verschiedenheit in den Zeitrechnungen ist einfach dadurch entstanden, daß das Jahr (die Zeit des einmaligen Umlaufes der Erde um die Sonne) eben nicht genau 365 Tage hat, sondern 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten und 47 Sekunden. Wenn man also auf das Jahr 365 Tage rechnete, so hätte man etwas zu wenig gerechnet; wenn man aber 365 ¼ Tage rechnete, so wäre dies wieder ein wenig zu viel. Diese Unterschiede hat man nun zu verschiedenen Zeiten auf verschiedentliche Art auszugleichen gesucht.

K. K., Mohawk Str. 1) Prinz Karl von Preußen, der Vater des berühmten Prinzen Friedrich Karl, war ein Bruder des alten Kaisers Wilhelm und somit ein Onkel des verstorbenen Kaisers Friedrich. 3) Die Antwort auf die Rechtsfrage später. 3) Wann zieht Ihr um?

M. M. Wenden Sie sich an Herrn Heinemann, den Vorsteher der deutschen Abtheilung des Weltausstellungs-Preß-Bureaus im Weltausstellungs-Hauptquartier, 4. Stock des Rand- McNally-Gebäudes, 168 Adams Str. Derselbe wird Ihnen schon zu dem Gewünschten verhelfen. Zu bezahlen ist da nichts.

J. P. Fragen Sie nach bei der „International Aluminium Company“, Zimmer 320, Chamber of Commerce Building, an der Südost-Ecke von Washington und La Salle Straße, der City Hall gegenüber.

Bauerlaubnißscheine

wurden an folgende Personen ausgestellt: Frau Sarah Zunders, 3stöckige Flats, 651 W. 18. Str., $3000; P. J. Maher, 1stöckige Cottage, 33 N. Robey Str., $1000; H. M. Wilcox, 3stöckiges Wohnhaus, 3848 Lake Ave., $12,000; Murth Bros., 3stöckige Flats, 652 W. Erie Str., $7800; N. Münster, 2stöckigen Front-Anbau zu 2906 Armour Ave., $2300; Patrick Saunders, 1stöckigen Anbau zu 2621 Cottage Grove Ave., $2000; Herely Bros., 1stöckiges Lagerhaus, 428–444 N. Halsted Str., $8000; Matthew Patera, 2stöckige Flat, $2500; Karwohl & Mohr, zwei 1stöck. Cottages, 793–97 Humboldt Ave., $1400; N. Elki, 1stöckiger Anbau zu 1148 63. Str., $2000; S. S. Walin, 2stöckige Flats, 5516 Morgan Str., $3000; Frau Rühl, 2stöckige Flats, 5528 Sherman Str., $2800; James McDonnell, 1stöckige Cottage, 5738 Bishop Str., $1100; Henry Koch, 2stöckige Flats, 5753 Dearborn Str., $3600; The South Side Flower Co., 1stöckiges Lagerhaus, La Salle Str. nahe 63. Str., $1000; E. Brown, sechs 2stöckige Flats, 5625–37 Morgan Str., $20,000; Normal Park Presbyterianerkirche, Steinbasement, 6857–59 Yale Str., $2000; Peter Wies, zwei 3stöckige Laden, Flats und Halle, 946–48 Armitage Ave., $21,500; Frau E. Chambers, 2stöckige Flats, 4529 S. Halsted Str., $2400; Frau Mary Connelly, 2stöckiges Wohnhaus, 9130 Ontario Ave., $2000; August Müller, 2stöckige Flats, 74 Florence Str., $800; Simon Rottner, 1stöck. Basement, 494 Lincoln Ave., $2000; Ernst Schultz, 1stöckige Cottage, 854 Otto Str., $1000; N. Schulte, 2stöckige Flats, 875 Southport Ave., $1600; Louis Heller, 2stöckige Flats, 44 Janien Str., $1800; John Alquist, 2stöckigen Laden und Wohnhaus, 59 Johnston Ave., $1600; Henry Höpe, zwei 1stöckige Cottages, 858—862 Girard Ave., $2000.

Marktbericht.

Chicago, 30. September.

Diese Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Weiße Rüben $1.00 per Brl.
Rothe Beten $1.00 per Brl.
Gurken 8—10c per Dtzd.
Radieschen 10—15c per Dtzd.
Salat 10—15c per Dtzd.
Kartoffeln 30—34c per Bu.
Zwiebeln $1.75—2.25 per Brl.
Kohl 65—80c per Kiste.

Butter.
Beste Rahmbutter 23—24½c per Pfund; geringere Sorten variirend von 16—22c.
Butterine 15—20c per Pfd.

Käse.
Voll-Rahm Cheddar 9—9½c per Pfd.
Schweizer Käse 10½—12c per Pfd.

Früchte.
Aepfel $1.00—1.50 per Brl.
Messina Citronen $4.00—8.00 per Kiste.
Cal. Apfelsinen $4.50—6.00 per Kiste.

Wild.
Mallard Enten $2.50—$3 per Dtzd.
Kleine Enten $1.00—$1.25.
Schnepfen $1.50.

Lebendes Geflügel.
Hühner 9—9½c per Pfd.
Küken 10—10½c per Pfd.
Truthühner 9—10c; Enten 8—9½c.
Gänse $4.00—6.00 per Dtzd.

Eier.
Frische Eier 18—18½c.

Hafer.
No. 2, 29—30½c; No. 3, 27½—28½c.

Heu.
No. 1, Timothee $10.50—11.00.
No. 2, $9.50—10.00.

Gestohlenes Schuhwerk.

Die Süd-Chicagoer Polizei macht eine Entdeckung.

Vor etwa vierzehn Tagen wurde ein auf den Geleisen der „Illinois Steel Company“ in Süd-Chicago stehender Frachtwaggon erbrochen und aus demselben zwei Kisten mit Schuhen entwendet. Polizeiliche Nachforschungen ergaben, daß zahlreiche Heizer und Weichensteller der „Calumet & Blue Island-Bahn“ im Besitze von Patent-Leder-Schuhen seien. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich schließlich auf den Heizer Tim Casey, der ein Paar Schuhe, das ihm zu eng war, einem Freunde geschenkt hatte. Casey wurde verhaftet und lieferte vier Paar Schuhe, die er versteckt hatte, der Polizei aus.

Richter Porter überwies ihn gestern unter $500 Bürgschaft an das Criminalgericht. Casey gab an, daß er mit dem Einbruch in den Frachtwaggon nichts zu thun habe, daß er aber den Thäter kenne und auch wisse, wo das gestohlene Gut verborgen sei. Er gestand weiter, daß eine Anzahl von Schuhen seit seiner Verhaftung verbrannt worden seien.

Deutsches Theater in „Hooleys“.

Der vieraktige Schwank „Sie wird geküßt,“ von N. v. Eschstruth und H. v. Anderten, wird als fünfte Abonnements-Vorstellung am nächsten Sonntag im Deutschen Theater zur ersten Aufführung gelangen. Das Stück ist ganz neu und wurde auch in Deutschland erst vor sehr kurzer Zeit auf die Bühne gebracht. Die Inscenirung des Stückes leitet Herr Werbke; die Rollen sind wie folgt vertheilt:

Botho v. Clausenthal, Oberst und Commandeur eines Cavallerie-Regiments....Hermann Werbke
Adine, seine Frau....Hedwig Beringer
Hedwig, beider Tochter....Gertrude Behringer
Hedwig, Baronin v. Lilien....Margaretha Neumann
Edith v. Lilien, ihre Stieftochter....Elisa Nilasson
Röschen Chatzler, deren Gesellschaftsdame....Viktoria Markham
Magnus v. Ysenberg, Rittmeister, } vom Regiment Clausenthal } Franz Kauer
Axel, Graf Arlsberg, Lieutenant, } ... } Th. Bollmann
Georg Sanders, Regierungs-Assessor....Hermann Schmelzer
v. Stetten, Premierlieutnant der Infanterie....Johannes Cotta
v. Lettrit, Gesandtschafts-Attache....Gustav Haupt
Tauschke, Bursche bei Arlsberg....Theodor Pechtel
Minette, Jungfer....Ottilie Gschmeidler
Jean, Kellner....Richard Wagner
Hartmann, Schutzmann....Adolph Beyer
Franz, im Dienst bei Clausenthal....Adolph Weiß
Eine Köchin....Dora Deppe
Ein Gast....Julius Müller

Zeit: Die Gegenwart. Ort der Handlung: Eine Residenz.

Kurz und Neu.

* Die New Yorker Firma C. Potter jr. & Co. verklagte die „Chicago Times Co.“ auf Zahlung von $40,000. Von Seite der Kläger wird angegeben, daß die Times-Company diesen Betrag für gelieferte Pressen seit Langem schulde.

* Die „Chicago Amateur Electrical Society“ zählt nunmehr vierzig Mitglieder. Am 8. October, Abends, wird die Gesellschaft in ihrem Lokale, 120 Quincy Str., eine Versammlung abhalten, in welcher über die elektrische Amateur-Ausstellung auf der Weltausstellung verhandelt werden wird.

* Die Globe Savings Bank, 225 Dearborn Str., Cash-Kapital $200,000, Reserve-Verbindlichkeiten $200,000, Depositoren-Garantie $400,000.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden machen wir hiermit die traurige Mittheilung, daß unser liebes Söhnchen **Wilhelm** Mittwoch Morgen um 7½ Uhr entschlafen ist. Beerdigung Freitag, den 2. October, um 1 Uhr nach Concordia von 397 Bash Ave. Die tiefbetrübten Eltern
Carl und Maria Lippmann. mido5

Gottesdienst während der hohen Festtage Rosh Hashono und Jom Kippur, in der Phoenix Halle, 3½ E. Division Str., unter Leitung des freiwilligen Bau-Comites der Gemeinde Anshe Emeth zum Besten des Fonds zur Errichtung eines Gotteshauses. Deutsche Predigt von Rabbiner Loewenheim. Rev. S. Goldman wird vorbeten (Musafim). Sitze zu $1.00, $1.50 und $2.00. Der Gottesdienst beginnt: Freitag, den 2., Sonnabend den 3. Okt., 6 Uhr Abends. Sonnabend, den 3., Sonntag, den 4. Okt., 7 Uhr Morgens. Sonntag, den 11. Okt., 5 Uhr Abends. Montag, den 12. Oktober, 7 Uhr Morgens.
J. H. Hollander, Vorsitzender des Comites.

Zur Notiz!

Nächsten Sonntag Nachmittag, den 4. October, findet eine Extra-Versammlung der Matthäus Gemeinde statt, wegen wichtiger Verhandlung. Alle Glieder sind gebeten, zu erscheinen.
dofrsa11 **Mehrere Mitglieder.**

Fritz Reuter-Bauverein.

Mittwoch, den 21. October, Abend 8 Uhr, in Karbachs Halle, 552 W. 14., Ecke Loomis Str.; Donnerstag, den 22. October, Abends 8 Uhr, in Gottkes Halle, 937 Blue Island Ave.

Eröffnung der 13. Serie.

dieses anerkannt soliden und bestverwalteten Bauvereins der Südwestseite. Sowohl für diese wie auch für die laufende 12. Serie können außerdem Antheilscheine jederzeit gezeichnet werden in der Office des Sekretärs John Knesel, 360 Blue Island Ave., Ecke 14. Str. Gelder werden zu 6½ Procent ausgeborgt, und das Vereinsvermögen nur in zweifellos guten ersten Hypotheken angelegt. Sprechet vor!
30jpl,3,6,8,10,13,15,17,20,21,22ocl

Verschiedenes.

Verloren: Ein Schimmel, hat ein dickes Hinterbein, nahe 45. Str. und Douglas Park Blvd. Gute Belohnung für den Finder. Nachzufragen in Apotheke Ecke 12. Str. und Ogden Ave. mdofr0

Verloren: Weißer, langhaariger, braungefleckter Jagdhund, auf den Namen Kuln hörend. Vor Ankauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält Belohnung. 336 E. North Ave. 11

Verlangt: Patienten, Wöchnerinnen, sowie Studirende für Medizin oder Hebammenkunst. 512 Noble Str., nahe Milwaukee Ave. 8fep2w6

Kleine Anzeigen.

1 Cent das Wort für alle Anzeigen unter dieser Rubrik.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Kappenmacher und Finishers. 172 Ost Madison Str. dfr4

Ein gebildeter Mann, der eine kleine Bürgschaft stellen kann, findet lohnende Beschäftigung. 173 E. Jackson Str., Room 318. Freitag Vormittag. 7

Verlangt: Ein guter Waiter im Restaurant. 493 Lincoln Ave. 11

Verlangt: Ein junger Mann im Butchershop zu arbeiten. 3425 S. Halsted Str. 5

Verlangt: Ein Junge um in der Bäckerei zu helfen am Tage. 3138 Wallace Str. 5

Verlangt: Ein guter Wagenschmied. 2480 Archer Ave. 5

Verlangt: Schneider. Ein guter Mann für Reparatur. 949 N. Halsted Str. 5

Verlangt: Guter Schneider für neue und alte Arbeit. 378 Centre Str., nahe Lincoln Ave. 5

Verlangt: Ein Mann um Pferde zu besorgen und einen Wagen zu fahren. 2506 Sanger Str. dofr5

Verlangt: Ein braver Junge, circa 15 Jahre alt. Strehls Haarstore. 191 Wabash Ave. 5

Verlangt: Guter Barbier, stetige Arbeit. 81. Str. und Vincennes Ave. bei Hermann Rockstroh. dofrsa5

Verlangt: Koch für kleines Restaurant. 78 Wells Str., im Basement. 5

Verlangt: Ein junger Mann zum Ofenputzen und sonstigen Arbeiten. 1128 Belmont Ave. 5

Verlangt: Ein kräftiger Mann für allgemeine Hausarbeit. 177 La Salle Str., Room 38. 5

Verlangt: Zur Cutter Nailer Operator, guter Lohn, erfahrenen Arbeiter. S. Glatz & Co., Central Union Block, Madison und Market, Room 308. 7

Verlangt: Eine Junge zum Kegelaufsetzen, im Alter von 13—15 Jahren. Zu melden zwischen 12—1 Uhr Mittags, 69 Wieland Str., Nordseite. 9

Verlangt: Gute Abbügler und Vorbügler und erste Handmädchen und erste Handmädch an Kinderröcken. Nachzufragen 138 W. Division Str. 0

Verlangt: Lebhafte Bauvereins-Agenten; etablirter Verein. $1 Commission. 17, 184 Dearborn Str. 26fptlm2

Verlangt: 500 Arbeiter für Montana und Washington $2.00—2.25 pro Tag, billige Fahrt. 100 für W. Michigan, Eisenbahn und Sägemühlen, Winterarbeit; auch Männer für Kohlenminen, Farms und andere Arbeiter; freie Fahrt. Roß Labor Agency. 2 South Market Str., oben. 28fplw4

Verlangt: Ein Barbier. 910 32. Str. mdff13

Verlangt: Deutscher Arzt, der englisch spricht. Muß ein Mann von einnehmendem Aeußeren sein. Ziehe Jemand vor, der noch nicht in Chicago practicirt hat. Offerire $40 und Expenses per Monat. Z. 63 Abendpost. mido12

Verlangt: Ein junger Wagenmacher, welcher die Kastenarbeit zu erlernen wünscht. 64 Rees Str., nach 7 Uhr Abends. mido12

Verlangt: Ein guter Bäcker als vierte Hand an Brot; steliger Platz für den rechten Mann. Nehme Madison Str.-Car. Geo. Nordenholt, Oak Park. mido9

Verlangt: Ein junger Mann, der schon als Waiter oder Bartender gearbeitet hat, ebenso ein Porter. 5458 Lake Ave., Hyde Park. mido7

Verlangt: Sattler. 404 Wells Str. mido7

Gesucht: Deutscher Butcher sucht gleich Beschäftigung. 150 Wells Str. mido9

Verlangt: Zwei Männer vom Hausmover Heinrich Krüger, 26 Chase Court, nahe Blue Island und Western Ave. dimido6

Verlangt: Zwei junge Männer für Küchenarbeit. 1 und 3 N. Clark Str. bimdo4

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Läden und Fabriken.

Verlangt: 4 Maschinenmädchen an Hosen zu nähen. 1297 W. 17. Str., nahe Rockwell. 1oklw4

Verlangt: Eine erfahrene Kleidermacherin. 523 W. 12. Str. dofr8

Verlangt: 10 Nähmädchen. 1830 S. State Str., 1. Treppe. dofrsa5

Verlangt: 2 Maschinen- und 3 Handmädchen. 48 Cornell Str. dofrsa5

Verlangt: Sofort. Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 28 May Str., Lake View. 5

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in einer kleinen Familie. 584 S. Halsted Str. 5

Verlangt: Gutes Mädchen zum Geschirrwaschen. $3 50 die Woche. 280 Sedgwick Str. 5

Verlangt: Ein Mädchen, welche künstliche Federn zu machen versteht. 242 W. Division Str., 3. Floor. dfr0

Verlangt: 8 gute Hand- und Maschinenmädchen an Kinderröcke. 235 W. North Ave. midofr13

Verlangt: Mädchen an Wheeler & Wilson Maschinen. 578 N. Market Str., nahe North Ave. mdff13

Verlangt: Maschinenmädchen, an Shopröcken zu nähen. 791 N. Halsted Str. bidofa8

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen für Costum-Röcke. 109 W. 13. Str. mido7

Verlangt: Gute Mädchen, um an Hosen zu nähen; ebenfalls gute Finishers. 531 W. 14. Str. Vorzusprechen die ganze Woche. mido9

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken, auch Pressers und Basters. 659 N. Ashland Ave. mido9

Verlangt: Handmädchen an Röcken, stetige Arbeit. 141 Cornelia Str. dimido2

Verlangt: Kleine Mädchen zum Fäden ausziehen. F. Schmidt, 791 N. Halsted Str., 3. Floor. dimid6

Hausarbeit.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, 16—18 Jahre alt, in kleiner Familie für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 414 W. 18. Str., 1. Flat. 5

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß waschen und bügeln verstehen. Guter Lohn wird bezahlt. 475 E. Ashland Ave., nahe Taylor Str. dofrsa5

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; muß kochen können, in amerikanischer Familie. 637 West Adams Str. 4

Verlangt: Eine Haushälterin mittleren Alters, Deutsche vorgezogen. Nachzufragen in 577 N. Market Str. 4

Verlangt: Ein Küchenmädchen, muß waschen und bügeln können. 525 W. Adams Str. 4

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit und Store aufzupassen, keine Wäsche. 875 W. North Ave. dfr4

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Küchenarbeit, frisch eingewandertes wird vorgezogen. 184 W. Erie Str., Saloon. 4

Verlangt: Ein zuverlässiges reinliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 473 Wells Str. dfr4

Verlangt: Eine Frau, um einer Wöchnerin aufzuwarten. 598 N. Clark Str., hinterhaus, Kirch. 6

Verlangt: Ein Mädchen von 15—17 Jahren für leichte Arbeit. 386 E. North Ave. 11

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 Germania Place, Ecke La Salle Ave., nahe North Ave. 11

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 1830 S. State Str., 1. Treppe. 5

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, kleine Familie. 708 N. Oakley Ave. 5

Verlangt: Ein gutes Mädchen. 3432 Michigan Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 450 North Ave. dofrsa5

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 456 Orchard Str. 5

Verlangt: 100 Mädchen für alle vorkommenden Hausarbeiten bei Frau Scholl, 187 E. Halsted Str. 28fplw2

Verlangt: Gute Mädchen für Privatfamilien, Hotels und Boardinghäuser. Mrs. Alvensleben, 452 Milwaukee Ave. 22fplm2

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. Hiller & Wohlgemuth, 256 State Str. bimido5

Verlangt: Ein junges Mädchen bei zwei Leuten. 322 Blue Island Ave. midofr7

Verlangt: 50 Mädchen, Hausarbeit. Guter Lohn. 427 E. Division Str. bi-fa4

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 583 Lincoln Ave. mdfr0

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen, um einen gewöhnlichen Haushalt auf einer Farm zu führen. Beständige Heimath. Nachzufragen 121 Wells Str., 3. Floor. midofr0

Verlangt: Gutes Mädchen für Kochen, Waschen und Bügeln; auch eines für zweite Arbeit. 3639 Michigan Avenue. mido18

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 76 Centre Str. mdo0

Verlangt: Mädchen können die besten Plätze erhalten bei Mrs. Kuhn, 64 25. Str., Ecke Cottage Grove Ave. Abends offen. 30fplm6

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 15 Austin Ave., nahe Desplaines. mdol

Verlangt: Ein starkes sauberes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 696 Wells Str. 5

Verlangt: Ein Mädchen oder Frau zum Kochen und leichte Hausarbeit in einer kleinen Familie. Keine Wäsche. 154 Potomac Ave. dofr5

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3757 Wentworth Ave. 5

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 84 Park Str. 5

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. N. Eich. 250 Wells Str., 1. Floor. dofr5

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 290 Wells Str., 2. Floor. dofr5

Verlangt: Gutes Mädchen für Dining-Room. $4 die Woche. 280 Sedgwick Str. 5

Verlangt: Ein Mädchen, 14—17 Jahre alt, für leichte Hausarbeit. 949 Milwaukee Ave. dofr5

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für zweite Arbeit im Boardinghaus. 192 W. Randolph Str. 5

Verlangt: Gute Waschfrau ½ Tag jeden Dienstag. (Maschine). 419 North Ave. 5

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 1022 Park Ave., östlich von Garfield Park. dofrsa5

Verlangt: Ein zuverlässiges Mädchen zum Kochen und eines für zweite Arbeit. Kleine Familie, guter Lohn. 132 Centre Str. 6

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen, das englisch spricht und kochen kann, guter Lohn. Nachzufragen 499 N. Robey Str. 7

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit, muß zu Hause schlafen. Nachzufragen morgen früh. 694 Wells Str. 7

Verlangt: Kleine Mädchen zum Fädenausziehen, ebenso Mädchen zum Basten. F. Schmidt, 791 N. Halsted Str., 3. Flur. dofrsa9

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3310 S. Halsted Str. mido6

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 303 Chestnut Str. midofr6

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Nachzufragen 172 Blue Island Ave. mido9

Verlangt: 100 Mädchen für Privatfamilien. Frau Koeller, 507 Sedgwick Str. mi—fa9

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen als Köchin. 3201 Vernon Ave. midofr9

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen in kleiner Familie. Gutes Heim für die rechte Person. 736 N. Oakley Ave. mido7

Verlangt: Ein Dienstmädchen, 15—16 Jahre alt. 851 Belmont Ave. mido7

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 27 Ost Indiana Str. mido11

Verlangt: Gute Mädchen, sofort, für Privatfamilien — Stadt und Vorstadt — hoher Lohn. Mrs. Addison, 782 Madison Str. midofrsa11

Verlangt: Mädchen für Privatfamilien. Plätze offen $3 bis $6. Plätze frei. Abends offen. Frau Dee, 3539 Cottage Grove Ave. bw17

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Hausarbeit zweite Arbeit, Kindermädchen, und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien bei hohem Lohn, immer zu haben an der Südseite bei Frau Gerson, 2837 Wabash Ave. bw17

Verlangt: Gute Mädchen, deutsche vorgezogen, für die besten Plätze an der Nordseite. Guter Lohn. Stellen frei. 371 N. State Str. 18fp2w4

Verlangt: Hausmädchen, Kindermädchen, Orderköchinnen, Diningroom-Mädchen, Mädchen zum Geschirrwaschen, Haushälterinnen, Store-Mädchen, Scheuermädchen, Zimmermädchen. Herrschaften belieben vorzusprechen in dem neuen Employment-Bureau, 587 Larrabee Str., nahe Wisconsin Str. 20auglm8

Verlangt: Ein junges Mädchen für zweite Arbeit. 451 N. Clark Str. bmdo4

Verlangt: Mädchen aller Nationalitäten. Frauen werden gute Dienstmädchen besorgt. „The Satisfaction“, 581 N. Clark Str. 29fplmt4

Verlangt: Mädchen können die besten Plätze erhalten bei Mrs. Kuhn, 64 25. Str., Ecke Cottage Grove Ave. Abends offen. 30fplm9

Verlangt: 109 Mädchen für Familien, Hotels und Restaurants in Stadt und Land. Herrschaften belieben vorzusprechen. Dußke, 448 Milwaukee Ave. 28fplw3

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. 1259 N. Clark Str., obere Etage. mido9

Verlangt: Zwei tüchtige Mädchen für Küche und zweite Arbeit. 26 Lincoln Ave. mido13

Verlangt: Ein älteres Mädchen für kleine Haushaltung. 309 Osgood, nahe Fullerton Ave., oben. mdf

Verlangt: Eine Frau zum Haushalten. 2845 Archer Ave. mido13

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1709 Melrose zw. Halsted Str. u. Evanston Ave. mdo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 500 Wells Str. dimido8

Verlangt: 200 Mädchen, allgemeine Hausarbeit. Höchste Löhne. Mrs. Apel. 25fplw8

Verlangt: Männer und Frauen.

Verlangt: Ein rüstiges, kinderloses Ehepaar für Farmarbeit. 71 W. Kinzie Str. 23fep—1Oct5

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein Mann, spricht deutsch und englisch, sucht Arbeit als Janitor. Adresse O. 100, „Abendpost“. dfr4

Gesucht: Zwei fleißige, geschickte deutsche Männer suchen Beschäftigung in einer Laundry. K. 97, Abendpost. dfr4

Gesucht: Ein guter Bäcker sucht Stelle als zweite Hand. Adr. M. 84, „Abendpost.“ dofr6

Gesucht: Ein kautionsfähiger Mann in den besten Jahren sucht als Collector, als deutscher Correspondent, oder sonst eine Vertrauensstellung unter Ziffer K. 87 „Abendpost“. 5

Gesucht: Ein Junge von 15 Jahren wünscht das Butchergeschäft zu erlernen. Otto Nachtweih, 1937 36. Str. dofsa9

Gesucht: Ein Deutscher wünscht Arbeit in einem alten Eisen-Lager. Julius Rohde, 1003 California Ave. dfr0

Ein zuverlässiger Feuermann, der auch die Dampfmaschinen zu bedienen versteht, sucht Beschäftigung. Adr. Hermann, 189 Ost Indiana Str., 2. Floor. mdo

Gesucht: Ein deutscher Plumber sucht Stellung. Adr. L. 83 Abendpost. dimido8

Gesucht: Ein Eisen- und Metalldreher sucht Stellung. L. Freund, 58 Norton Str. bmdo4

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Deutsches Mädchen, das keine Arbeit scheut, sucht Stelle. 587 Larrabee Str. 25fep1w2

Gesucht: Eine Dame mit einem Kind sucht Stelle als Haushälterin. Frau Reichmann, Pullman Postoffice, Jll. dfr4

Gesucht: Eine anständige Frau in mittleren Jahren sucht eine Stelle als Haushälterin. Kann alle vorkommenden Arbeiten verrichten. Man adressire O.25, „Abendpost“. 7

Gesucht: Eine anständige Frau in mittleren Jahren sucht einen guten Platz als Haushälterin. Steht nicht auf hohen Lohn. Näheres No. 171 N. Halsted Str., 2. Floor. 7

Heirathsgesuche.

Heirathsgesuch. Ein älterer, alleinstehender Handwerker wünscht die Bekanntschaft einer ordentlichen, alleinstehenden Frau in gesetztem Alter behufs Verheirathung zu machen. Adr. K. 92 „Abendpost“. 5

Ein Mann wünscht sofort eine Frau zum Haushalt, behufs Verheirathung. 5233 S. Ashland Ave. dffa4

Heirathsgesuch. Ein Handwerker mit gutgehendem Geschäft sucht die Bekanntschaft eines anständigen Mädchens oder jungen Wittwe, nur aufrichtige Offerten diese bitte an K. 22, „Abendpost.“ 6

Alleinstehender, gesunder und starker Geschäftsmann in mittleren Jahren wünscht die Bekanntschaft einer respektablen Dame von 25 bis 40 Jahren, nur solche wünschbar, die etwas vermögend sind. Näheres 82 W. Madison Str., Zimmer 1. mdo0

Unterricht.

Fräulein M. Roßler, 486 Larrabee Str., soeben von Europa zurückgekehrt, lehrt das vollkommenste Zuschneide-System, bekannt als das Chrouszcz deutsche System, welchem mehrere goldene Weltausstellungs-Medaillen zuerkannt wurden. Kein Anpassen nöthig. Diese Methode ist jeder anderen vorzuziehen. dfsa9

Frl. Dora Müller ertheilt gründlichen Zither-Unterricht in und außer dem Hause. 245 W. Chicago Ave. 1olm7

Gründlichen englischen Unterricht nach leichtfaßlicher Methode ertheilt ein erfahrener Lehrer; Privatstunden 50 Cents, Klassenunterricht 25 Cts. 614 Larrabee Str., 2. Stock. bidofa5

Verlangt: Schülerinnen für Damenschneiderei und Zuschneiden; beste Erfolge. Bleich's Academy, 361 Wells Str., 1 Treppe. 28fplm2

Geschäftsgelegenheiten.

Zu verkaufen: Wegzugshalber ein gangbarer Delicatessen, Bäckerei und Milch Store. 1115 Elston Ave. midofr13

Zu verkaufen: Billig, Bakery, Confectionery und Tobacco Store. 75 N. Market Str. midofr13

Zu verkaufen: Saloon auf der Westseite. Bierverkauf 3—4 Barrels pro Tag. Rente $35. Licenz bezahlt, gute Nachbarschaft, ist altes Geschäft. Adr. M. 34 Abendpost. midofr12

$100 kauft gutes Geschäft mit Safe und Einrichtung; hat $350 gekostet. $20,000 in 6 Jahren gemacht. Nachzufragen 788 Lincoln Ave. 5

Zu verkaufen: Hotel nahe einem der größten Depots, 20 Zimmer, Bar. 3 Jahre Lease, sehr billig. Wenn verlangt, nicht Alles baar. 77 & 79 Clark Str., Zimmer 1. 5

Zu verkaufen: Confectionary- und Stationary-Store, billig. 706 W. Division Str. dfr4

Zu verkaufen: Billig, Cigarren- und Candygeschäft. 175 South Halsted Str. 1oklw4

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Ein Eckstore mit Zimmer, Südost-Ecke 48. und Frazer. Nachzufragen 1601 47. Str. 4

Zu verkaufen: Confectionery- und Stationerystore, billig. 706 W. Division Str. dofr6

Zu verkaufen: Der beste Saloon an Wentworth Ave., muß wegen Auflösung der Partnerschaft unter dem Kostenpreis verkauft werden. Nachzufragen 3002 Wentworth Ave. 6

Zu verkaufen: Ein guter Saloon an N. Halsted Str., billig, wegen Geschäftsveränderung. Adresse K. 77. dofrsa7

Zu verkaufen: Ein gutes Delikatessen-Geschäft. 478 Sedgwick Str. 11

Zu verkaufen: Billig, Candy-, Cigarren und Tabakstore, auch Carpetweberei dabei. 262½ Sedgwick Str. 6

Zu verkaufen: Spottbillig, ein gutgehender Saloon an North Ave. Zu erfragen 253 North Ave. do-mo6

Zu verkaufen: Gutgehender Provision Store, nahe Blue Island Ave. ist krankheitshalber für die Hälfte des Werthes zu verkaufen. Guter Platz, nachweisliche gute Einnahme, kein Borg. Adr. M. 74, Abendpost. mido9

Zu verkaufen: Ein gutgehender Meatmarket sofort zu übernehmen, billig. 5201 Butterfield Str. 30felw6

Zu verkaufen: Wegen Familienverhältnisse ein sehr guter Butchershop. Adresse L. 68, „Abendpost“. midofrsa7

Zu verkaufen: Boardinghaus, billig. 131 Milwaukee Ave. 30felw7

Zu verkaufen: Eine „Abendpost“-Route, gute Kundschaft. 2217 Wentworth Ave. mido7

Zu verkaufen: Eine Milchrunde von 4—5 Kannen. 514 28. Str. dimido8

Zu verkaufen: Ein gutes Groceryegeschäft. 2743 Shields Ave. dimido6

Zu verkaufen: Eine gute Restauration und Boardinghaus in einer der besten Geschäftsgegenden der Stadt. Ausgezeichnetes Geschäft. Einnahme durchschnittlich $25 pro Tag. Preis $1250. John Klein, 148 La Salle, nahe Madison Str., Basement. bido5

Zu verkaufen: Delicatessenhandlung mit Sodafontaine und Poolroom oder gegen einen Saloon zu vertauschen. 842 Clybourn Ave. mdofa4

Zu verkaufen: Ein guter Saloon mit 4 Wohnzimmern, Rent $30 per Monat, wegen Uneinigkeit der Partners. Nachzufragen am Platz 4056 State Str. dimido7

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, mit 4 Wohnzimmern, $30 Rent per Monat, wegen Uneinigkeit der Partner. Nachzufragen am Platz, 4056 State Str. dimido4

Zu verkaufen: Vier Kannen Milchroute, billig. Nachzufragen Arndt Bros., 193 Washburne Ave. bmd6

Zu verkaufen: Umständehalber, Saloon mit Furniture. 25 Boarders, lange Lease, billige Rente. Vorzügliches Geschäft. 791 Clybourn Ave. 25fep1w2

Zu vermiethen.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Front-Bettzimmer an zwei anständige Herren, wenn gewünscht mit Kaffee, bei einer deutschen Frau, eine Meile südlich vom Courthaus. H. 11 „Abendpost.“ mido13

Zu vermiethen: Zwei 7-Zimmer-Flats. 133 N. Union Str. mido12

Zu vermiethen: Ein schönes Frontzimmer an zwei Herren, wenn gewünscht mit Board. 386 Milwaukee Ave., 3. Floor. dfr4

Zu vermiethen: 6 Zimmer Wohnung, Gas und Bad; $20. 116 Wisconsin Str., nahe Lincoln Park. 4

Zu vermiethen: Zwei hübsch möblirte Bettzimmer. 306 Cleveland Ave., oben. 6

Zu vermiethen: Ein Store, passend für irgend ein Geschäft. 258 Lincoln Ave. 6

Zu vermiethen: Stall, Wagenshed und Wohnung, billig 693 N. Paulina Str. dofr6

Zu vermiethen: Bei einer Wittwe ohne Kinder ein Front-Bettzimmer an einen ordentlichen Mann. 17 Mohawk Str. dofrsa7

Zu vermiethen: In einem stark bevölkerten Theil der Stadt ein gutgelegener Laden für ein Grocery, Notion oder Fleischer-Geschäft. No. 820 Lincoln Ave. Miethe $20 per Monat. Nachzufragen bei S. E. Groß, Südostecke der Dearborn und Randolph Str. 1olw7

Verlangt: 2 anständige Herren finden gute Kost und Logis. 157 Larrabee Str., unten. dofr5

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer für einen oder zwei Herren. 52 Larrabee Str. 5

Verlangt: Einige gute Kostgänger. Deutsche Kost. 2979 Wentworth Ave. dofrsa5

In einer Familie von zwei Personen finden zwei anständige Herren ein gemüthliches Heim. 115 Mohawk Str., eine Treppe. dfr0

Zu vermiethen: Ein Zimmer an alleinstehende Frau, außerhalb des Hauses beschäftigt. 379 Division Str., eine Treppe. 0

Zu vermiethen: Neuer 8 Zimmer-Flat, mit oder ohne Stall. Zu erfragen bei Cook, Engers, Hollinger, 167 Washington Str., oder am Platze. 1378 N. Halsted Str., nahe Diversey Boulevard. mido6

Verlangt: Boarders, bei guter billiger Kost und Logis. 123 W. Adams Str. modofa4

Zu vermiethen: Rente $13, Ecke Loomis und Hastings Str., schöner Meat-Market mit Einrichtung und Stall, nahe zwei Groceries. Gute Gelegenheit. mdo9

Zu vermiethen: 7 schöne Zimmer passend für eine Familie. Rent $25. 342 West Van Buren Str. 28fp1w4

Zu vermiethen: Unter günstigen Bedingungen. Ecke von N. Wood und Rice Str., Doppelstore, mit oder ohne Wohnung; Eckstore 22x65; der andere 22x 38 zusammen oder einzeln zu vermiethen. Ein vorzüglicher Platz für Grocerie und Saloon, fertig in 3 Wochen. Auskunft erstes Haus nördlich beim Eigenthümer C. Betzel. 27fep1w5

130 Ohio, Ecke Wells Str., schöne möblirte Zimmer mit gutem Essen, $4. 28fp1w4

Zu vermiethen: Zwei Zimmer. 505 California Ave., Humboldt Park, nahe Division Str. 29fp1w3

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer. 225 Chestnut Str. bmdo4

Zu vermiethen: Billige, reinliche Wohnungen 4 und 5 Zimmer, Miethe von $4 bis $10 den Monat, nahe Milwaukee Ave. Cable. Nachzufragen in Holstein Real Estate Office, Ecke Oakley und Wilmot Ave., einen Block nördlich von Milwaukee Ave., täglich. 12fplmt3

Zu miethen gesucht.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Kost und Logis in einer Privatfamilie, nahe W. Madison Str. Adr. H. 144 „Abendpost. 5

Persönliches.

$25.00 Commission bezahle ich Demjenigen, der mir einen Customer bringt für ein zweistöckiges Haus für zwei Familien auf der Westseite. Leichte Bedingungen. Adressire L. 58 Abendpost. mido12

Zum Stelldichein 24. Sept. C. G. 200, Brief zu spät. Adr. 4163 Süd Halsted Str. Barbara W. mido12

Alle Arten Haararbeiten fertigt N. Cramer. Damenfriseur und Perrückenmacher, 384 North Ave. 30fp1w11

Alexanders deutsche Geheimpolizei-Agentur, 181 W. Madison Str., Ecke Halsted, Zimmer 21, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, z. B. sucht Verschwundene oder Verlorene. Alle Ehestandsfälle untersucht und Beweise gesammelt. Schwindeleien auf Verlangen aufgespürt. Die einzige richtige deutsche Polizei-Agentur in der Stadt. Jeder, der in irgend welche Unannehmlichkeiten verwickelt ist, möge vorsprechen. Gesetzlicher Rath frei. Offen Sonntags bis Mittag. 16maljl

Löhne, Notes, Board-, Grocery- und Miethschulden sowie faule Ausstände sofort eingetrieben; ein Constabler steht zur Verfügung. Keine Bezahlung, wenn kein Erfolg. 75 und 78 Fifth Ave. Zimmer 8. Sonntags offen bis 11 Uhr Vorm. 29fep1w0

Da meine Frau Rega Berger mich verlassen hat, warne ich hiermit Jedermann, ihr etwas zu borgen, da ich nichts bezahlen werde. John Brücker, Lyons, Cook Co., Jll. 25fp2w4

G. Schützler für Calcimining, White washing, Plastering, Sauerkraut schneiden. 218 Blue Island Ave. 29fp1mt4

Willi Lutz wird gebeten, 224 Fulton Str. vorzusprechen. P. Y. 5

Plüsch Cloaks und alle Arten Jackets werden gereinigt, gesteamt, übergeschnitten und modernisirt. 212 S. Halsted Str. 8fp3m1

$1.00 wird Ihnen auf jede Maschine vergütet, wenn Sie diese Anzeige mitbringen. Domestic $25, New Home $20, White $12, Standard $15, Household $20, American $10, Singer $8 bis $15 und hundert andere von $5 an in der Domestic-Office, 216 S. Halsted Str.

Grundeigenthum und Häuser.

Prachtvolle Baustellen!

Canfield auf dem Berge, Park Ridge, Norwood Park, Maywood und Melrose

sind die schönsten Vorstädte von Chicago, zum Theil nur 14 Meilen von der Stadtgrenze gelegen. Die Baustellen sind groß, zum Theil 50x150 Fuß.

Preis von $150 und aufwärts.

Baarzahlung nur $10 bis $25, der Rest in monatlichen Abzahlungen von je $5 zu entrichten.

Freie Exkursionen

werden jeden Tag um 10 Uhr von der Office aus veranstaltet und jeden Sonntag um 1 Uhr vom Wells Str. Bahnhof der Northwestern-Bahn aus. — Um weitere Auskunft, Ortschafts-Karten und Fahrbillete wende man sich an

A. Gray,
77 S. Clark Str. (1. Flur), gegenüber dem Court Hause. bibol

Lest Ihr Anzeigen?

Das wollen wir gerade ausfinden.

Jay Dwiggins & Co.,
Zimmer 409, Chamber of Commerce Bldg.

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

Pferde, Wagen 2c. zu verkaufen.

Aerztliches.

Geld.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Henrichs, 56 Clybourn Av.
John Dobler, 144 Clybourn Ave.
G. C. Putman, 249 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
G. A. M. McComb, 635 N. Clark Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
Reifenberger, 212 Center Str.
Es. Trostensen, 278 E. Division Str.
S. E. Nelson, 334 E. Division Str.
Paul Valy, 467 E. Division Str.
A. W. Triedlund, 282 E. Division Str.
A. Zimmer, 256 F. Division Str.
H. Koll, 116 Eugenie Str., Ecke Franklin.
Viernow, 790 N. Halsted Str.
Fred Beisswanger, 149 Illinois Str.
E. Hoyer, 302 Larrabee Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
W. Earnst, 523 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
Frau Keller, 316 N. Market Str., Ecke Wendel.
K. Schuster, 156½ E. North Ave.
H. Schimpfky, 276 E. North Ave.
Frau Petry, 366 E. North Ave.
Peterson, 415 E. North Ave.
Frau E. Glasser, 282 Sedgwick Str.
Frau Walting, 294 Sedgwick Str.
W. J. Meisler, 587 Sedgwick Str.
Miller, 29 Willow Str.
J. Verhaag, Ecke Willow und Larrabee Str.
John Beck, 141 Wells Str.
Sutherland Bros., 149 Wells Str.
L. Stapleton, 190 Wells Str.
J. Buckly, 211 Wells Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
Frau A. Becker, 660 Wells Str.
C. Taubert, 667 Wells Str.
C. Giese, 344 Wells Str.

Nordwestseite.

Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
C. Peterson, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decker 412 N. Ashland Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
Frau Kray, 290 W. Indiana Str.
E. N. P. Nelson, 335 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
Suphus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
Martin Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
C. J. Hilgers, 542 Milwaukee Ave.
Jakob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
H. Kemper, 1019 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1030 Milwaukee Ave.
Frau Miller, 1050 Milwaukee Ave.
Ch. F. Miller, 1184 Milwaukee Ave.
Peter Cair, 229 Noble Str.

Südwestseite.

Brenner, 1½ Blue Island Ave.
Math. Krollens, 137 Blue Island Ave.
Todtmemm, 198 Blue Island Ave.
Ch. Stark, 300 Blue Island Ave.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
A. Branner, 38 Canalport Ave.
Newsstore, 55 Canalport Ave.
J. Buechsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Rottburg, 104 Canalport Ave.
Frau J. Eberts, 162 Canalport Ave.
Enghauge, 45 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
Rosenburg, 242 S. Halsted Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
J. Newmen, 354 S. Halsted Str.
J. Mueller, 550 S. Halsted Str.
A. Nickols, 664 S. Halsted Str.
Newsstore, 776 S. Halsted Str.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Frau M. C. Laughlim, 144 W. Harrison Str.
W. L. Covell, 168 W. Harrison Str.
L. P. Ballin, 33 W. Lake Str.
Aldworth, 84 W. Lake Str.
Perry, 193 W. Lake Str.
O'Connor, 251 W. Lake Str.
Schmelzer, 383 W. Lake Str.
J. L. Kosure, 612 W. Lake Str.
Jenson, 676 W. Lake Str.
Peterson, 758 W. Lake Str.
Leo. Schuck, 1118 W. Lake Str.
Newsstore, 1152 W. Lake Str.
W. J. Moore, 117 W. Madison Str.
Chamberlain, 256 W. Madison Str.
Georg Holt, 367½ W. Madison Str.
Fash, 516 W. Madison Str.
Smith, 10 S. Paulina Str.
Salomon, 275 W. Polk Str.
C. Enghauge, 213 W. Van Buren Str.
Joe Linden, 200 W. 12. Str.
Theo. Schulzen, 301 W. 12. Str.
Neutel, 630 W. 12. Str.
H. Reinhold, 194 W. 18. Str.
Ch. Hilgendorf, 18. W. 18. Str.
J. Lassahn, 151 W. 18. Str.

Südseite.

Jaeger, 2143 Archer Ave.
Fred Bomer, 412 S. Clark Str.
Hoer, 2916 Cottage Grove Ave.
Dodey & Collins, 3165 Cottage Grove Ave.
Simms, 3916 Cottage Grove Ave.
Edelstein, 4090 Cottage Grove Ave.
Farley, 4302 Cottage Grove Ave.
L. Kallen, 2517 S. Halsted Str.
W. M. Meistner, 3113 S. Halsted Str.
Jos. Pietschmann, 3150 S. Halsted Str.
A. C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
Weinstock, 3645 S. Halsted Str.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
C. A. Enders, 2525 Hanover Str.
Schacher, 2131 S. State Str.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
Thomas G. Virchler, 2724 S. State Str.
G. Kass, 2006 Southpark Ave.
J. Sneyder, 3902 S. State Str.
Metz, 3250 S. State Str.
Frank Wienold, 2254 Wentworth Ave.
S. C. Smith, 2339 Wentworth Ave.
Frank Stroh, 2116 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Johann Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
Henry Ringe, 116 E. 18. Str.
Simms, 123 E. 22. Str.
Bulton, 233 E. 22. Str.
Sapf, 324 E. 22. Str.
Bernhard Horn, 150 25. Place.

Lake View.

J. Valentin, 1313 Ashland Ave.
C. W. Coohrane, 898 Clybourn Ave.
P. C. Rolada, 486 Lincoln Ave.
D. A. Parkhurst, 540 Lincoln Ave.
J. B. Wehmhoff, 724 Lincoln Ave.
W. H. Ludewig, 759 Lincoln Ave.
A. Klinker, 789 Lincoln Ave.
G. Hemmer, 1030 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
A. S. Egloff, 464 Southport Ave.

Town of Lake.

H. Rhein, 5234 Justine Str.
Kilroy, 601 Root Str.
Ch. Birk, 4410 S. State Str.
Geo Hunneshagen, 4704 Wentworth Ave.
E. Gross, 4065 Wright Str.

Vorstädte.

Arlington Heights, John Behling.
Auburn Park, Sam. Chudleigh.
Aurora, Wm., Wolff, 10 N. Broadway.
Austin, Emil Frase.
Avondale, Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.
Blue Island, Wm. Vanderob.
Colehour, F. R. Miller, Avenue K, zwischen 104. und 105. Str.
Davenport, Ia., Herm. Haak, 1025 W. 7. Str.
Desplaines, Louis Fritz.
Elgin, Louis Mengeler, 104 Dundee Ave.
Elmhurst, Wm. Meier.
Geneseo, B. Lacher.
Central Park, E. J. Herder.
Grand Crossing, Peter Preiss.
Hammond, J. A. Hartman.
Irving Park, H. W. Bussey.
Itasca, H. Arlenstorf.
Jefferson Park, W. Bernhard, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.
Kensington, Chas. Wealfahrt.
Lombard, John P. Wessler.
Maywood, Gust. Detweiling.
Morris, R. H. Hauk.
Oak Park, C. Zimmermann, Wm. Wess.
Palatine, Bentler Bros.
Park Ridge, David Mueller.
Parkside, Oscar Eckland.
Pullman, T. P. Struhsacker.
Racine, Wis., Wm. Groenke, 1357 Mound Ave.
Ravenswood, C. W. Clark.
Riverdale, F. Ebert.
Rosehill, Theo. Weber; W. H. Terwilliger.
South Chicago, F. Milbrath.
Summerdale, Lehkuechner.
Tolleston, Ch. A. Bormann.
Turner, C. Neltner
Washington Heights, A. B. Wiemelm.
Wheaton, M. E. Jones.
Winfield, Fehrmann und Sohn.

Leset die Sonntags-Beilage der „Abendpost".

Mein Onkel Scipio.

Von **Andre Theuriet.**

Erstes Kapitel.

Bis zu meinem zehnten Jahr hatte ich nur eine ganz verschwommene Vorstellung von meinem Onkel Scipio Mouginot. Er war mir eben ein unbekannter, in weiter Ferne, in Paris, lebender Verwandter, dessen Namen ich stets mit einem gewissen verächtlichen Kopfschütteln nennen hörte, und von dem ich mir nur ein ganz unklares Bild machen konnte. An einem Sonntag Abend im Juli des Jahres 1850 gewann ich zum erstenmal eine bestimmtere Vorstellung von diesem geheimnißvollen Glied unserer Familie. — Das Datum dieses denkwürdigen Tages hat sich meinem Gedächtniß um so fester eingeprägt, als sich damit gleichzeitig die Erinnerung an ein fatales Abenteuer verbindet, das mir an jenem Tage zustieß. — Am besagten Sonntag war ein ganz herrliches Wetter: heller Himmel, strahlender Sonnenschein und ein leichter Westwind, der in der Burgstraße große Staubwolken aufwirbelte. Nach Tisch war ich ausgegangen in Gesellschaft meines Vetters Aristides Mouginot-Pechoin, des Sohnes meines Vormundes, eines sittsamen, wohlweisen Knaben, der ebenso friedliebend und ruhig, als ich ausgelassen und lebhaft war. Großmama Pechoin hatte jedem von uns zehn Sous Taschengeld für die Woche verabfolgt und meine Tante hatte uns wiederholt an's Herz gelegt, den Nachmittagsgottesdienst nicht zu versäumen.

Noch sehe ich uns auf der Straße im Sonnenschein nebeneinander hergehen, beide in schwarzen Beinkleidern, weißer Weste und einer kurzen englischen Jacke — Aristides' Anzug aber war neu, der meinige abgetragen und schäbig. Da es erst ein Uhr war, gingen wir auf einem Umweg nach der Kirche. Am Ufer des erst kürzlich eröffneten Marne-Rhein-Kanales stießen wir auf eine sonntäglich gekleidete Menschenmenge, die sich um ein großes, frisch betheertes, lustig bewimpeltes Schiff drängte. Ich zog Aristides in das dichteste Gedränge, machte von meinen Ellbogen ausgiebigen Gebrauch und erfuhr nun, daß der Schiffer sich anbot, Liebhaber um fünfzig Centimes auf dem Kanal spazieren zu fahren.

Die leuchtende Sonne und das kühle Wasser erweckten in mir eine unbändige Lust, hinter die Kirche zu gehen; meine zehnjährige Einbildungskraft fing Feuer bei dem Gedanken an diese weite Wasserreise. Mit vor Begierde blickenden Augen sah ich Aristides an.

„Zehn Sous!" sagte ich. „Thust du mit?"

Aber der äußerst haushälterische Vetter blickte mich mit weit aufgerissenen Augen entrüstet an und sagte mit seiner verzweifelten, dämlichen Tugendhaftigkeit: „Wo denkst du hin? Und der Nachmittagsgottesdienst?"

„Den schenk' ich mir! Auf dem Schiff ist's viel unterhaltender.... Komm doch!

Aristides setzte meinem Vorhaben den eigensinnigsten Widerstand entgegen und bestimmte mich dadurch nur um so mehr in meinem Verlangen.

Ich gab dem Mann, der das Geld einsammelte, meine zehn Sous, sprang in das Schiff und rief meinem Vetter zu: „Nach dem Gottesdienst treff' ich dich an der Kirchenthür.... warte auf mich und zeig' mich ja nicht an!"

Die schwere Schute glitt, von zwei Pferden gezogen, langsam auf dem grünen Wasser des Kanales dahin; die Wimpel flatterten im Wind und mit Wonne fuhr ich zwischen den von Platanen beschatteten Ufern entlang, während sich die Schwalben in den Lüften tummelten und die Glocken, die zum zweitenmal zur Kirche riefen, dem verbotenen Vergnügen die herbe Würze, Gewissensbisse genannt, beimischten. Vor der Schleuse hielt das Schiff eine Weile von den hohen Mauern umschlossen; die Thore öffneten sich, das frische, kühle Wasser sprudelte herein und warf die Sonnenstrahlen zurück, deren Widerschein auf den feuchten Mauern hin und her tanzte.

Während des Aufenthaltes stiegen die Fahrgäste aus und ergingen sich auf den grasbewachsenen Abhängen. Ich folgte ihrem Beispiel, aber als uns der Steuermann zurückrief, zeigte es sich, daß sich das Schiff mit dem steigenden Wasser gehoben hatte und ich nicht mehr ebenen Fußes einsteigen konnte. Ein Schiffer wollte mir helfen, hinaufzuklettern und faßte mich am Arm, aber während er mich emporhob, fühlte ich — oh Pech — den allzumürben Stoff meiner Beinkleider unter der Anstrengung krachen, die ich machte, die Schiffsverschanzung zu erklimmen. Ich stoße einen Schrei der Verzweiflung aus; der Mann wird ungeduldig, läßt mich los, und ich stehe keuchend an der Schleuse, während das Schiff unter dem lauten Gelächter der Fahrgäste zwischen den steilen, mit blühendem Mohn übersäten Ufern dahingleitet.

Da stand ich nun allein, verblüfft, auf der blendend weißen, sonnenhellen Landstraße. Ich griff an die Stelle, an der meine Hose gekracht hatte, und befühlte angstvoll die Ausdehnung des Schadens. Der Riß war groß und es war ein Ding der Unmöglichkeit, mit der unseligen kurzen Jacke das Loch zu verhüllen. Man konnte gar nicht umhin, es zu sehen! — Und Aristides, der an der Kirchenthür auf mich wartete!... Ich konnte unmöglich dort mit ihm zusammentreffen und mein zerfetztes Kleidungsstück den Blicken der Kirchgänger aussetzen!....Ich versuchte, den Riß mit Stecknadeln zusammenzuheften, die mir die Frau des Schleusenwärters gab, aber der Stoff war allzu mürbe; bei der geringsten Bewegung der Beine fielen die Stecknadeln heraus und vergrößerten die klaffende Wunde meiner Hose nur noch mehr. Es blieb mir nichts anderes übrig: ich mußte trachten, so schnell als möglich nach Hause zu kommen, und so marschirte ich denn trübselig unter den Platanen der Landstraße dahin. So lange ich am Kanal entlang ging, war die Sache noch erträglich, denn die Böschungen waren einsam und Niemand war da, meine Schmach zu betrachten. Aber dort hinten stieg schon der Rauch von den Dächern Villottes empor, wo die Bürgersteige von Spaziergängern wimmelten. Schon beim Gedanken daran wurde ich bis über die Ohren roth .....Kläglich schlich ich mich durch die abgelegensten Gäßchen, drückte mich an den Häusern hin und gelangte so endlich bis in die Straße, an die der Wagenschuppen des Hauses Mouginot-Pechoin stieß.... Mäuschenstill machte ich mich hinein und verbarg mein Mißgeschick im Dunkel eines Waarenlagers, wo ich wartete, bis ich die alte Adele den Advokaten Gottlieb Jakobi, den Kostgänger meines Onkels, zum Abendessen rufen hörte. Der Advokat Jakobi war kurzsichtig und besaß, wie ich wußte, nur eine geringe Beobachtungsgabe; Großmutter Pechoin sagte von ihm: „Er blickt nur nach innen." Er war immer der erste im Eßzimmer und ich wollte mit ihm hineingehen, so daß ich, wenn die übrige Familie erschien, schon mit dem Rücken gegen die Wand auf meinem Platze säße.

Gott sei Dank! Es ging alles nach Wunsch und ich hockte so auf meinem Stühlchen, daß niemand vermuthen konnte, welchen Schaden der hintere Theil meiner Hose erlitten hatte. — Das kleine, dreieckige Eßzimmer lag hinter dem Laden meines Onkels Mouginot-Pechoin, welcher der angesehenste Apotheker von Villotte war. Das Gemach empfing sein Licht durch ein großes Fenster aus geripptem Glas, dessen unterste Scheibe ein Guckloch bildete, durch das man alles beobachten konnte, was in der Apotheke vorging. Da es zum Ersticken heiß war, hatte man das Guckfensterchen geöffnet, so daß man die Apotheke mit ihrem blitzblanken Geräthe übersehen und hinter den großen rothen und blauen Glasgefäßen im Schaufenster die Schattenrisse der Spaziergänger auf der Straße wahrnehmen konnte.

Eine Lampe mit matter Glocke warf ein gleichmäßiges, gedämpftes Licht in das Zimmer und auf den gedeckten Tisch.

Den Apothekerlehrling Arsenius Camus, der verschwinden mußte, sobald der Nachtisch erschien, mit eingerechnet, saßen wir zu sieben bei Tisch. — Dem Guckfenster der Apotheke gegenüber saß in erster Linie mein Onkel und Vormund Viktor Mouginot, ein kalter, abgemessener, phlegmatischer Mann von achtundvierzig Jahren; er war so fest verschlossen wie der Schrank, in dem er seine giftigen Substanzen verwahrte, und sprach immer nur in kurzen Sätzen. Er hatte ein bartloses, strenges und undurchdringliches Gesicht, in dem selbst die kleinen Augen in eisiger Unbeweglichkeit erstarrt zu sein schienen; dazu kam ein steifer, ungelenker Körper, in einen olivfarbenen Ueberrock eingeknöpft, dessen allzulange Aermel über die runden, eisenharte Fäuste herabfielen. An seiner rechten Seite folgte die Großmutter Pechoin, eine stattliche, kräftige Greisin von siebzig Jahren, die in der Zeit des ersten Kaiserreiches als Schönheit gefeiert worden war. Unter der gepuderten Figur erschien ihr Gesicht noch immer voll Reiz, und ihre geistvollen, tiefblauen Augen erinnerten in ihrer Umrahmung von weißen Locken an Veilchen, die im Schnee erblühen. — Eine besondere Eigenthümlichkeit dieser Frau war, daß sie ihren Schwiegersohn, dessen gleichgültige Kälte sie ständig reizte, gar nicht leiden konnte; sie pflegte zu behaupten, das Feuer erlösche, sobald Viktor Mouginot an den Kamin trete. — Ebenso ruhig und steifleinen wie der Vater sitzt links von diesem sein einziger Sohn, mein Vetter Aristedes Mouginot, der Musterknabe, dessen Tugenden mir beständig unter die Nase gerieben werden; er hält sich aufrecht und gerade auf seinem kleinen Sessel ohne Lehne, er hat seine Serviette tadellos unter dem Kinn gebunden, er bringt keine Flecken an „seine Sachen", er ist bei Tisch bescheiden und verlangt nie etwas — glaub's wohl, zum Kuckuck, denn man gibt ihm ohnehin von allem, — er treibt keine Possen auf den Straßen, er widerspricht nie, kurzum, er ist ein Ausbund von Tugenden. Allein wenn er auch artig ist, mein Vetter Aristides, so ist er doch gar nicht schön. Seine großen Ohren stehen von seinem blonden Kopf so weit ab, wie die Flossen eines Fisches; seine Brauen sind dünn gesät und seine Wimpern ganz weiß; seine Hautfarbe ist fahl und außerdem hat er auch noch die Nase der Mouginots, die bei ihm in eine Kartoffel ausgeartet ist.

An der anderen Seite des Tisches, meinem Vormund gegenüber, thronte meine Tante Mouginot; sie hatte den stattlichen Wuchs und die Bewegungen der Mutter, allein ohne deren Anmuth und Liebenswürdigkeit. Da sie an Nervenschmerzen litt, wickelte sie ihren Kopf in ein schwarzes Tuch, aus dem sich ein langes, galliges Gesicht mit gelben Augen, spitzer Nase und vertrockneten Lippen scharf abhob. Durch ihr Leiden war sie so gelb und so herb geworden wie eine Citrone; dazu kam noch, daß sie spöttisch und ziemlich mitleidslos war. Sie hatte ein aufgeblasenes, herrisches Wesen an sich und auch bei der kleinsten Bewegung vernahm man das Klirren des Schlüsselbundes an ihrem Gürtel. Dies Klirren schien ganz unzertrennlich von ihrer Person zu sein und noch heute kann ich den Ton nicht hören, ohne eine unangenehme Empfindung zu haben. Zu ihrer Linken hatte ich meinen Platz, so daß ich mich ihrer unmittelbaren und unbarmherzigen Ueberwachung erfreuen durfte; sie schonte mich nicht, und ihr höhnischer Tadel verbitterte mir jeden Bissen. Rechts neben der Tante befleißigte sich der Miether und Kostherr meines Onkels, der Advokat Gottlieb Jakobi, ein Junggeselle von fünfzig Jahren und alter Freund und Hausgenosse der Familie, einer ehrerbietigen Beredtsamkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Die „Abendpost" hat mehr Leser und folglich auch mehr kleine Anzeigen, als alle anderen deutschen Zeitungen Chicagos zusammengenommen.

Deutschlands Hungerpastor.

Abends, wenn draußen unter den Griffen der Winterkälte das Leben erstarrt, wenn die Erde vom festgefrorenen Schnee und das Wasser vom Eise zugedeckt sind, wenn der Himmel von jagenden Wolken, die der stoßweis heulende Sturm vor sich hertreibt, verfinstert wird, und das Sternlein, das durch eine Lücke hindurchblinkt, streng und kalt herabschaut wie das Auge eines eisig-kalten grausamen Weibes, dann muß man die Predigten unseres Hungerpastors lesen. In dem heimlichsten Gemach seines Hauses muß man sie lesen, wo ein Stück Seele des Bewohners an den Wänden hängt, wo man sich so sicher und geborgen fühlt, als ob nie die Unruhe des Lebens bis hierher dringen könnte. Die Lampe muß brennen und der Ofen wohlige Wärme ausstrahlen; besser noch, wenn in einem Kamin ein Feuer glimmt und unter dem Knistern des Holzes von Zeit zu Zeit ein aufflammender Gleisch, durch den Schirm von Marienglas gedämpft, das Auge trifft. Das ist die rechte Stimmung. Draußen die Kräfte der Natur hart, kalt, mitleidslos und zerstörend, drinnen eine kleine, rege, geschützte und warme Welt, erfüllt vom Gemüthsleben eines einzelnen sehnenden und fühlenden Menschen. Dann versteht man den Hungerpastor.

Wem jemals der Hungerpastor so recht in die Seele gepredigt hat das Evangelium von dem geistigen Hunger, dem feineren Hunger, der mit dem leiblichen — leider nur zu oft! — aber auch ohne ihn ein Speise verlangendes Gemüth verzehren kann, der gehört für alle Zeiten zu seiner treuen Gemeinde. Die Apostel und Götzen und Götter mögen sich gegenseitig verdrängen, die Zeiten mögen sich ändern und mit ihnen der Geschmack, aber der Hungerpastor bleibt für jeden, der sich jemals von ihm in die Seele reden ließ, derselbe, der er ihm anfangs war, ein Priester, Dichter und Mensch für sich, eine einzige Erscheinung, ein Wesen besonderer Art, das sich an keinem anderen messen läßt, ein Seher und Sänger, der nicht anders sein kann als er ist, mit all seinen Sonderbarkeiten, Schrullen und Bitternissen, die alle zu ihm gehören und ohne die er nicht er wäre, mit seinem grimmigen und schalkhaften, seinem zum Sterben verzweifelten und zum Aufjauchzen übermüthigen Humor. An den Hungerpastor muß man glauben, oder man versteht ihn nicht, weder im Guten noch im Schlimmen. Er hat eine Gemeinde, aber keine Kritiker. Seine Gemeinde ist vielleicht nicht groß; aber sie hängt an ihm, treu und gläubig, wie der Dorfgeborene an seinen sonntäglichen Kirchglocken, wenn die Sonne so still und beharrlich über den kalmusbestreuten Höfen brütet, wie der verschlagene Auswanderer auf fremder Scholle an dem Liedchen, das ihm seine Mutter in früher Jugend unter dem Weihnachtsbaum sang: Stille Nacht, heilige Nacht....

Und heute feiert der Hungerpastor seinen 60. Geburtstag. Heute wird Wilhelm Raabe sechzig Jahre alt. In Braunschweig, in der Salzdahlumerstraße, fern vom Gewühl der Stadt, sitzt er, ein friedlicher Siedler mit seiner Familie, ein halb vergessener Mann, und ein Poet, über den die Zeit hinweggegangen ist, für welchen aber die Herzen der Getreuen heute noch so warm schlagen, wie vor Jahren, als er ihnen im „Hungerpastor" den tiefsten und innigsten humoristischen Roman schenkte, den die deutsche Literatur besitzt. Raabe's persönliches Geschick gleicht dem seiner Helden. Weltflüchtig, wie sie, wie Grillparzers Märchenprinz in des Buches stillem Frieden sein Glück suchend, hat Raabe sich seit zwanzig Jahren in seine Heimath zurückgezogen; heute an seinem sechzigsten Jahrestage kann er die Wahrheit der Goethe'schen Worte an sich erfahren: „Wer sich der Einsamkeit ergiebt, ach, der ist bald allein." Die herrschende realistische Richtung in der Literatur geberdet sich, als ob sie Raabe nicht kenne. Sie geht schweigend über eine unserer größten dichterischen Individualitäten hinweg. Und doch ist Raabe ein Realist ersten Ranges. Seine Beobachtungsgabe ist wunderbar. Er kennt die Menschen des deutschen Mittelstandes genauer, als irgend Jemand unter den Lebenden. Wer unter den modernen Realisten wäre im Stande, eine Individualität tiefer und sicherer zu erfassen, als Raabe z. B. den Onkel Schuhmacher im „Hungerpastor", oder als den Zurückgekehrten vom Mondgebirge „Abu Telfan"?

Aber in Raabe lebt mächtiger noch als die Erfassung der Wirklichkeit ein anderes Element, ein subjektives, tief in seinem Wesen begründetes, ein Element, das ihm seine kleine Gemeinde sichert und den Zeitgeschmack abstößt. Das ist der stets gegenwärtige Schmerz über den Zwiespalt zwischen Wirklichkeit und Ideal. Die Wirklichkeit erscheint ihm als ein starrer Felsen, an dem das feiner geartete Gemüth, der rein und hoch strebende Geist zu Grunde gehen muß. Ihm fehlt der Trotz der mächtigen Natur, die sich die Wirklichkeit unterwirft; ihm fehlt die ruhige Gefühllosigkeit, die sich mit dem Weltlauf abfindet; ihm fehlt das weise lächelnde Sichergeben in das Unabweisbare. Wohin er blickt, sieht er Narrheit, die Dummheit, die Brutalität triumphiren; er schwelgt im Gefühl der Resignation gegenüber den rohen Mächten der Wirklichkeit. Alles Glück ist eitel; glücklich kann sich im Reich der Dinge, die sich hart im Raume stoßen, nur der fühlen, der stumpf unter der täglichen Bürde des Lebens dahingeht, ohne sich umzusehen.

Wenn Raabe den täglichen Weltlauf schildert, unter dem sich gut geartete, aber beschränkte Geister, einfältige Gemüther ohne tiefere Bedürfnisse plagen, so ist er der harmlose übermüthige Humorist, der an dem Selbstvergessen, an der sorglosen Thorheit, an dem köstlichen Leichtsinn seine helle Freude empfindet. So ist sein „Horacker", sein „Christoph Pechlin", sein „Däumling", die schnurrige Geschichte der 1890er Schillerfeier in einem kleinen norddeutschen Neste. Wenn er aber den Menschen mit tiefen Gemüthsbedürfnissen, den reinen Thoren mit hochfliegendem Herzen, in die Welt der heutigen Wirklichkeit stellt, dann wird er verzagt bis zur Verzweiflung, dann ist der hoffnungsloseste Pessimismus der bittere Nachgeschmack seiner Werke. Aber auch dann, wenn er seiner Weltbetrachtung den schärfsten Ausdruck gibt, wie in seinen drei zusammengehörigen Romanen, den bedeutendsten Werken, die er geschaffen, dem „Hungerpastor", „Abu Telfan" und dem „Schüdderump" hört er nie auf, Dichter zu sein; er ist niemals ein Sonntagsnachmittagsprediger oder ein wüster Cyniker, er schafft stets Gestalten, auf die das verklärende Licht seines Humors fällt.

Wie die Natur den Schmerzen des Menschen eine Grenze setzt, die sie nie überschreitet, derart, daß, wenn die Qualen sich steigern, Stumpfheit eintritt anstatt verschärften Schmerzes, so auch macht Raabe seine Menschen unempfindlich gegen das gehäufte Elend. Sie selbst gehen unbewußt ihrer schweren Bürde durch das Leben, und nur der Leser wird in den Stand gesetzt, den stummen Jammer mitleidsvoll nachzuempfinden. Das verbreitet über die Raabe'schen Romane einen wundersamen Schimmer, gewebt aus Wehmuth und Humor, und eindrucksvoll wie die Schauer einer anderen Welt, die hinter den Erscheinungen steckt und die uns nur der echte Dichter zur Empfindung bringen kann.

So schmerzvoll der Gegensatz zwischen Wirklichkeit und Ideal sein mag, diese Empfindung hat etwas Beglückendes, wie immer die Berührung mit etwas Tieferem, Ewigerem. Raabe schreibt einmal: „Die Harzgebirge erhoben sich lachend im blaugrünen Glanz, über den Feldern und Wiesen lag jenes Flimmern und Zittern, welches auch über den Werken der großen Dichter liegt und überall die Sonne zur Mutter hat." Und Wilhelm Jensen, ein Geistesverwandter des Dichters, bemerkt dazu: „Es ist sonderbar, so trüb das Licht ist, das die Trilogie Raabes (die erwähnten drei Romane) umbreitet, jenes Flimmern und Zittern liegt doch darin, wie in der heißesten Mittagsgluth, wie in den Werken der größsteten Dichter, und bezeugt, daß es trotz allem auch die Sonne, die Wärme des Herzens, zur Mutter hat."

Die Wärme des Herzens ist von Raabe nicht gewichen, ob auch die Entfremdung von der Welt das Absonderliche und Schrullenhafte in ihm stärker hat anwachsen lassen, als selbst seinen Getreuen lieb sein dürfte. Seine Schaffenskraft ist noch ungebrochen. „Stopfkuchen", sein neuestes Buch, ist erst wenige Wochen alt. Sein Lebenswerk ist gethan; er schuf uns den künstlerisch gestalteten humoristischen Roman; er ist die Vollendung von Jean Paul.

Wieder wird sich die Zeit wenden und Wilhelm Raabe zu neuen Ehren kommen. Seine besten Werke aber bleiben in die Herzen seiner Freunde eingegraben, die ihm am heutigen Tage einen innigen Glückwunsch zurufen.

O. N-H.

Das Curpfuscherthum in Sachsen.

Aus Sachsen, 4. Sept. Seit einigen Jahren hat sich bei uns das bernfsmäßige Curpfuscherthum in einer Weise entwickelt, wie nirgends im Reich. Alle Arten desselben sind vertreten und finden ihr reichliches Brot. Kaum ein Dorf gibt es, in dem nicht ein altes Weib oder ein kluger Bauer das Heilgewerbe als Nebengeschäft betreibt. Hier ist vielfach noch der tollste Zauberspuk Mode. Von Beschwörungen der Krankheit zu mitternächtiger Stunde auf einem Kreuzweg der Dorfmark, Verfluchungen verderbenbrütender Hexen, Besprechungen unter sinnlosem Wortschwall, besonders aber vom Vergraben netter, runder Geldbeträge wird das Heil für die Kranken erwartet. Etwas weniger plump verfahren andere Heilbeflissene, die auf derartigen Spuk mit unsäglicher Verachtung herabsehen.

Sie haben meistens irgend ein Handwerk gelernt, befinden sich aber in der glücklichen Lage, dasselbe nach den Gelderfolgen ihrer Heilkünste längst an den Nagel gehängt zu haben. Sie wissen sich ein großes Ansehen zu geben; die Dummheit der Menschen erhält es ihnen und hilft ihrem Ruhm weiter auf die Beine. Sie curiren unter den merkwürdigsten Benennungen und Titeln, hüten sich aber meist, ein ärztliches Prädicat anzunehmen, da ihnen, wie sie aus Erfahrung wissen, die Behörden scharf auf die Finger sehen. Sie besitzen das Arcanum gegen jedes Leiden und heilen alles. Aerzte von europäischer Berühmtheit sind gegen sie Stümper. Das mephistophelische: „Und wenn ihr euch nur selbst vertraut, vertrauen euch auch andere Seelen" ist ihr Grundsatz bei den schwierigsten Krankheitsfällen. Sie lassen's denn auch gehen, „wie's Gott gefällt"; stirbt der Kranke, macht man kein Aufhebens davon, wird er gesund — dann herbei, Trompeten, Flöten und Pauken, zur gellenden Reclamemusik. So wird das Ansehen des „Doctors" in den Localblättchen aufgepufft und sein Zulauf mehrt sich.

Diese Art Krankenwohlthäter sind völlig „wild"; was sie können, verdanken sie dem eigenen dürftigen Witz. Daher haben sie die regelrecht ausgebildeten Naturheilkundigen zu Feinden, deren Cirkel sie geschäftlich stören und deren Ansehen sie durch ihr Auftreten schmälern. Diese Naturheilkundigen nehmen eine eigenthümliche Stellung bei uns ein. Obgleich die wissenschaftlich gebildeten Mediciner mit allem Eifer sich gegen sie und ihre Bestrebungen wenden, so gewinnen sie doch immer mehr Einfluß und gewissermaßen das Bürgerrecht auch in der guten Gesellschaft. Sie haben sich ihre „Praxis" völlig wie Aerzte eingerichtet, sind vielfach mehr gesucht, als diese, und haben Einkommen, die sich bei einzelnen auf über 20,000 M. jährlich beziffern sollen. Ihre Zahl wird mit jedem Jahr größer und dürfte die Zahl der wissenschaftlich gebildeten Aerzte in Sachsen bereits erheblich überschreiten, jedenfalls ist sie größer, als das sächsische Landesmedicinalcollegium annimmt.

Eine besondere Art „Aerzte" findet in Dresden ein lohnendes Feld für ihre Thätigkeit. Es sind elegante Gentlemen, die im vornehmen Viertel ihre „Consultationsstunden" halten und das Einkommen eines Ministers besitzen. Eine wissenschaftliche Ausbildung haben auch sie für ihren Heilberuf nicht mitgebracht, doch in ihrer Person ruhen wunderbare, der Wissenschaft bisher verborgene und nur ihnen offenbarte Naturkräfte, denen keine Krankheit widersteht. Auch sie sind dem läppischsten, oft mit frömmelnden Phrasen verquickten Zauberspuk nicht abgeneigt, doch hat man ihm ein wissenschaftliches Mäntelchen übergehängt, um ihn gesellschaftsfähig zu machen. Einige dieser Herren haben Zulauf aus ganz Sachsen. Vor ihren Häusern halten die Wagen der Geburts- und Geldaristokratie und ihre Großthaten bilden in den Salons den Unterhaltungsstoff ätherischer Damen. Die Bezahlung aller dieser Heilbeflissenen ist ebenso hoch, oft noch höher als die des wissenschaftlich durch eingehende anatomische, physiologische und andere Studien gründlich vorgebildeten Arztes. Bemerkenswerth ist auch, daß keineswegs allein die „Ungebildeten" in den Besuchszimmern dieser „Aerzte" sitzen, sondern daß auch die „feinsten und besten" Kreise vertreten sind, wie schon angedeutet. Oft besteht die „Praxis" nur aus „Gebildeten".

Dom Pedro's Abfindung.

In europäischen Blättern machte kürzlich die Nachricht die Runde, daß die republikanische Regierung Brasiliens beschlossen habe, dem früheren Kaiser Dom Pedro II. eine jährliche Dotation im Betrage von 800,000 Francs zuzuweisen. Des Weitere wurde gemeldet, daß zu Gunsten Dom Pedro II. eine Volkssubscription eröffnet worden sei, welche bereits 13,000,000 Francs ergäben hätte. Die erste dieser Nachrichten ist verfrüht, denn die Angelegenheit der dem früheren Monarchen zuzuweisenden Dotation ist in dem Ausschusse des Congresses bisher noch nicht erledigt. Was die zweite Nachricht betrifft, ist dieselbe völlig erfunden; es ist nirgends in Brasilien eine Subscription für Dom Pedro II. eröffnet worden. Bei diesem Anlasse sei erwähnt, daß die brasilianische Regierung die Ausfolgung der dem Kaiser Dom Pedro gehörigen und im Staatsschatze in Rio hinterlegten Juwelen, Gold- und Schmuckgegenstände an den entthronten Monarchen verfügt hat. Ausgenommen sind jedoch hiervon die Krone, das Scepter und der Kaisermantel.

Schwer begreiflich, was die Republik, die auf ihr Republikanerthum so viel Werth legt, daß sie an das verflossene Kaiserthum durch Weiterzahlung früher übernommener Verpflichtungen nicht erinnert sein will, mit Krone, Scepter und Kaisermantel anfangen will!

— Der Marquis von Salisbury hat, seitdem er Premierminister wurde, die Ertheilung der Pairswürde an 21 Personen veranlaßt.

Leset die Sonntags-Beilage der „Abendpost".

Leben im Seegras.

Alle Gattungen eigenthümlicher Thiere auf den Wellen des Golfstroms.

Es ist wahrhaft überraschend, was für sonderbare Thiere im Seegras des Golfstromes leben. Zu den eigenthümlichsten Bewohnern dieses schwimmenden Unkrauts, welche auf den reißenden Gewässern des Golfstromes geboren werden, gehört ein kleiner Fisch, der sein Nest in dem Seegras macht. Gleichsam als ob ihn die Natur gegen seine Feinde schützen wolle, sieht er den Grashalmen so ähnlich und hat auch dieselbe orangegelbe Farbe mit weißen Flecken, daß man das schuppige Thier nicht anders entdecken kann, als daß man eine Handvoll des pflanzenartigen Gewächses, in welchem es Schutz sucht, nimmt und es sorgfältig untersucht. Der Fisch macht sein Nest, indem er kleine Büschel des Golf-Unkrauts vermittels langer, klebriger, gallertartiger Fädchen zusammenbindet. Er legt seine Eier nicht beieinander in eine Höhlung, sondern vertheilt und zerstreut sie über das ganze Nest. Seine Floßfedern sind wie Finger oder eigentlich wie Hände geformt, gleich den Halmen des Seegrases, und werden thatsächlich mehr zum Kriechen durch das Gras, als zum Schwimmen gebraucht. Der Fisch benutzt sie auch, um seine Nester zusammenzusetzen.

Der große Golfstrom führt mit sich in seinem nördlichen Lauf der atlantischen Küste entlang und um den großen Kreis, welcher mit seinem Wasserwirbeln den berühmten Sargasso-See bildet, eine endlose Masse Lebewesen mit dem Seegras fort, die als Fischrogen, vom Sturm verweht, in und auf demselben schwimmen. Die verschiedenartigen Seegewächse bringen auch mannigfaltige Geschöpfe aus den tropischen Gegenden mit, welche durch die riesigen warmen Wasser-Flüsse der Mittelstraße des kälteren Oceans zugeführt und weiter getragen werden. Die meisten davon gehen in den kälteren Zonen zu Grunde und daher kommt es, daß so viele Larven verschiedenartiger Formen an den Ufern von Nantucket und anderen Plätzen gefunden werden, wo das ausgewachsene Thier ganz und gar unbekannt ist.

Das schwimmende Golftang wimmelt buchstäblich von Lebewesen. Man kann kein Stück davon aufnehmen, das nicht viele Krabben oder Seeheuschrecken verschiedener Gattungen als Passagiere mit sich führt. Es gibt auch Krabben von verschiedener Größe, welche beinahe ganz dieselbe Farbe haben, als das Seegras. Von den kleineren Schalthieren gibt es zahlreiche Gattungen, wie beispielsweise die sogenannte „Seeflöhe" und Entenmuschel. Letztere ist ein Schalthier, das eine „rückwärtsgehende Metamorphose" durchgemacht hat, wie man diesen Verwandlungsprozeß bezeichnet, es war im ersten Zustande seiner Existenz ein freies Schwimmthier. Auch diese Entenmuscheln erhalten freie Passage auf den Seegras-Flößen nach unbekannten Regionen.

In dem Golfgras findet man ferner eine unendliche Zahl von Weichschalthieren und auch Mollusken, die gar keine Schale haben, darunter die Seeschnecke, welche der Wege- oder Gartenschnecke ähnlich ist, und die sich von Pflanzen nährt, ferner der wunderschöne Argonaut, ein Cephalopod, der nach dem mythischen Gedicht des Valerius Flaccus von der Fahrt der Argonauten seinen Namen erhalten hat. Es ist jedoch nur der weibliche Argonaut, der von Interesse ist, der männliche hat keine Schale und ist verhältnißmäßig sehr klein.

Andere sonderbare Insekten und Würmer finden sich massenhaft im Seegras des Golfstromes, z. B. der Seefisch-Tausendfuß, welcher besonders zahlreich in Westindien zu finden ist und lange, abgesonderte Borsten hat, welche die Hand wie Nessel stechen, wenn das Thier unvorsichtig angegriffen wird. Dieser Wurm versteckt sich in Ritzen von schwimmendem Treibholz, wird aber durch's Bohren des Schiffwurms vernichtet, der ihn verfolgt und angreift; Entenmuscheln und kleine Schalthiere füllen dann die Ritzen auf. Kleine Fische folgen dann den Treibholzstücken und sättigen sich von den Weichschalthieren und Entenmuscheln, während viele Seevögel herumschwirren, die auf diese Thierchen für ihre Mahlzeiten angewiesen sind. Auch eine Gattung Krebse wird im Seegras gefunden, welche mit ihren Scheeren ein eigenthümliches, klapperndes Geräusch verursachen.

Was von den meisten Leuten als Frucht oder Samenbüchse des Seegrases bezeichnet wird, sind einfach kleine Luftgefäße, durch welche diese interessanten Meergewächse an der Oberfläche des Wassers, im schwimmenden Zustande, gehalten werden. Kleine nur durch den Mikroskop sichtbare Thierchen, „Bryozoa" genannt, spinnen um diese Luftkammern ein zartes „Spitzengewebe", welches noch oft in seiner ursprünglichen Form besteht, wenn die Pflanzenstoffe längst verwest und verschwunden sind und welches dann eine ganz vorzügliche faserige Samenkapsel bildet. Dies sind aber schließlich doch nur einige der vielen Passagiere, welche auf Flößen und Treibgewächsen ihre Reisen auf der Straße des großen Golfstromes machen.

Zwei denkwürdige Begräbnisse.

Das Begräbniß des Cornelius Sullivan, alias Kelly, welcher am Montag durch den Farbigen Joseph Bales ermordet wurde, fand gestern auf dem „Calvary"-Friedhofe statt. Dreihundert Dockarbeiter gaben dem todten Kameraden das letzte Geleit.

Von dem Hause No. 71 N. Leavitt Str. aus wurden gestern Nachmittag die sterblichen Ueberreste der jungen Farbigen Carrie Green, welche am Montag Abend im Fluß an der Washington Str. Brücke ihren Tod fand, nach Waldheim gebracht und auf dem dortigen Friedhofe beerdigt. Die Betheiligung seitens der Freunde und Freundinnen des unglücklichen Opfers war eine außerordentlich zahlreiche.

Loskauf einer Sklavin.

Zanzibar, im August.

An einem schönen Junimorgen saß ich auf dem Achterdeck des komfortablen Reichspostdampfers „Bundesrath" auf der Fahrt von Dar-es-Salam nach Zanzibar und unterhielt mich über dies und über das mit Herrn Dr. Schröder-Poggelow, der mit seiner Gemahlin die Reise nach Ostafrika gemacht hatte, um sich seine Tabaks-Plantage Lewa in der Nähe von Pangani anzusehen. Auf dem Deck unter uns kramten zwei Sulu-Soldaten, welche die Rückreise nach ihrer Heimath via Inhambane antraten, ihre sieben Sachen aus. Beide Sulus kannte ich; sie gehörten bisher der Compagnie des Lieutenant Printz an. Sowohl Jasi wie auch sein Kamerad Ali ben Hamid hatten für ihre in der Heimath zurückgelassenen Weiber in Bagamoyo allerlei hübsche Sächelchen, wie Spiegel, Mundharmonikas, Glasperlen, sogar silberne Armbänder, auch Stoffe gekauft, und waren dabei, ihre Ausgaben zu rekapituliren und die übrig gebliebenen Rupien abzuzählen. Zwischen ihren Kisten und Kasten saß ein kleines Negermädchen von etwa vier Jahren, mit einer Perlenschnur spielend.

Auf mein Befragen erklärten sie, die Kleine gehöre ihnen; sie sei aus Usarama, heiße Matva, sei gelegentlich einer Expedition unter die Sulus gerathen, schon seit einem Jahre unter ihnen, und sie wollten sie nun mit in die Heimath nehmen, um das Kind einer ihrer Frauen zu schenken. Die Kleine schaute ganz klug und freundlich aus den Augen, schien wohlgenährt und war nicht scheu, als ich sie mit auf das Oberdeck nahm, um sie der Frau Dr. Schröder zu zeigen. Welcher Zukunft das kleine Wurm wohl entgegenging? In den portugiesischen Besitzungen wird es mit dem Ankauf und Verkaufe von Mädchen, wenn sie ein gewisses Alter erreicht haben, was den Sklavenhandel betrifft, im Allgemeinen noch nicht so genommen. Ich wollte darum auf alle Fälle verhindern, daß die Kleine nach einem portugiesischen Hafen gebracht werde.

Ich ließ die beiden Sulus auf Deck kommen und frug sie, ob sie mir das Mädchen verkaufen wollen, worauf sie ohne Zögern eingingen, sie könnten hundert Rupies dafür haben, und um diesen Preis wäre das Kind feil. Ich wollte schon hundert Rupies aus meiner Kajüte holen, mein Boy Jabu aber, der meine Ausgaben controlirt — er führt meine Schlüssel und meistens auch meine Kasse — meinte, ich solle ihn nur gewähren lassen, er werde die Sache schon billiger „deichseln", einen Ausdruck, den er während der Kilimandjaro-Expedition aufgeschnappt hat und seither beliebig anwendet.

Und wirklich, nach einer Stunde war der „Sklavenhandel" für die Summe von 70 Rupien und 5 Rupies Batschisch perfect; die kleine Matva bestieg, durch einen Weißen angekauft, durch diesen Akt also eine „Freie" geworden, ohne sich weiter um ihre Suluväter zu kümmern, als einziges Gepäckstück ihre Perlenschnur in der Hand, das Achterdeck und ließ sich graziös vor Frau Dr. Schröder nieder; durch Vermittelung von englischen Cakes und einigen Bananen ward sehr bald Freundschaft geschlossen. Damit war ich plötzlich Vater geworden. Als Zeugen bei dem Loskaufe fungirten Herr und Frau Dr. Schröder, der Capitän und der Arzt des Schiffes. Mit Genehmigung von Frau Dr. Schroeder gab ich ihr den Namen „Clara", auf den sie späterhin getauft werden soll. Jedenfalls darf ich mir jetzt einbilden, auch zur Sklavenbefreiung beigetragen zu haben. Sofort nach unserer Ankunft in Zanzibar brachte ich das kleine Wesen zur Oberin der französischen Mission, mit welcher ich in den letzten drei Jahren des Oefteren zusammenzukommen Gelegenheit hatte. Weise nahm sie das Kind auf, kleidete es und brachte es zu den anderen Kindern. Dort will ich nun die kleine „Clara" vorläufig lassen. Einstweilen habe ich nun „Vatersorgen" und sehe noch den Tag kommen, wo ich mich nach einem Hause mit einer netten jungen Frau umsehen muß, lediglich, damit meine „Clara" auch noch zu einer Mama kommt. Ja, was man nicht Alles thut, wenn man das Schwabenalter erreicht.

Eugen Wolf.

Die Alten behielten Recht.

Stewart Brittles und Michael Neville, zwei alten Ansiedlern, hatte man ihre im Town Lemont gelegenen Heimstätten streitig gemacht und gestern vertheidigten sie ihr gutes Recht vor dem Kreisgerichte. Brittles wies nach, daß er sein Grundstück vor 33 Jahren von einem gewissen Shannon für den Betrag einer Grocerie-Rechnung erstanden habe. Auf ähnliche Weise hatte Neville sein Anwesen erworben. Richter Collins wies in Folge dessen die von J. S. Shattuck erhobenen Ansprüche auf das betreffende Eigenthum ab womit der langwierige Prozeß endlich erledigt ist.